

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 3,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-ges. Seite 0,40 Gulden, Restzeile 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,  
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-  
bestellung und Drucksachen 3290

Nr. 172

Dienstag, den 27. Juli 1926

17. Jahrgang

## Die Mehrheit für Poincaré.

Die Abgabe der Regierungserklärung. — Das Sanierungsprogramm.

Die Abendblätter melden, daß die Poincaréschen Finanzentwürfe in ihren großen Linien fertiggestellt sind. Sie umfassen zehn Artikel und enthalten als Hauptbestandteil eine zum Teil sehr starke Erhöhung der direkten und indirekten Steuern. Was die Erhöhung der direkten Steuern anbelangt, so hat Poincaré beinahe in vollem Umfange die Vorschläge des Expertenrichters angenommen. Dieser sieht u. a. eine Herabsetzung der Höchstgrenze der Einkommensteuer, eine Erhöhung der Mindestgrenze derselben von 8000 auf 10000 Franken, aber demgegenüber eine Revision der einzelnen Einkommensteuersätze vor. Die Ausarbeitung der neuen direkten Steuern wird dem Handelsminister Bolanowski übertragen.

Die ins Auge gefaßten indirekten Steuern umfassen in erster Linie eine Vereinfachung der Warenumsatzsteuer auf 2 Prozent, eine allgemeine Erhöhung der Zölle auf Kolonialwaren, eine Erhöhung der Zoll-Koeffizienten und nach Einholung des Einverständnisses des obersten Eisenbahnrates eine Erhöhung der Eisenbahntarife um 15 Prozent. Außerdem plant die Regierung einschneidende Sparmaßnahmen in der Verwaltung in Anlehnung an einen Bericht, den darüber seinerzeit der jetzige Minister Marin unter dem ersten Ministerium Poincaré 1914 ausgearbeitet hat. Poincaré wird außerdem von der Kammer das Recht verlangen, diese Sparmaßnahmen auf dem Wege von Dekreten vorzunehmen.

Dieses außerordentlich phantastische und schematische Poincarésche Finanzprogramm hält sich also, wie man sieht, sehr eng an die reaktionären von seinem jetzigen Mitarbeiter Bolanowski so und so oft auf der Kammertribüne entwickelten finanzpolitischen Rezepte mit starkem inflationistischem Einschlag. Zweifellos werden die neuen fiskalischen Lasten, die Poincaré dem Lande abverlangt und die die Finanzkommission mehreren seiner Vorgänger hartnäckig verweigert hat, in der Kommission auf starken Widerstand besonders bei den sozialistischen Mitgliedern stoßen. Poincaré wird diesen Widerstand dadurch zu paralysieren suchen, daß er am Dienstag in der Kammer für sein Finanzprogramm, das gelegentlich der jüngst von der Kammer vorgenommenen Reform ihrer Geschäftsabrechnung eingeführte sogenannte Dringlichkeitsverfahren beantragen wird. Falls die Kammer mit Zweidrittelmehrheit ihm zustimmt, wird die Finanzkommission nur höchstens drei Tage zur Prüfung der Vorlage erhalten. Die Diskussion im Plenum hat dann 24 Stunden nach Beendigung dieser Prüfung zu erfolgen. Für die Debatte im Plenum sieht das neue Verfahren ebenfalls eine Reihe von Einschränkungen, wie die Beschränkung der Redezeit auf 15 Minuten, vor, so daß, da die geschlossene Opposition in der Kammer auf Sozialisten und Kommunisten beschränkt bleibt, die Finanzvorlage aller Voraussicht nach entsprechend dem Wunsche Poincarés in höchstens einer Woche verabschiedet sein dürfte.

Die Erholung des Franken hat am Montag angebahnt. Das englische Pfund notierte offiziell 188,75, der Dollar 38,83, die Reichsmark 10,15. An der Nachbörse zogen aber die ausländischen Devisen wieder leicht an. Die Regierung läßt das Gerücht, wonach diese Frankenhäufte auf eine Intervention der Bank von Frankreich unter Verwendung eines Teiles des Restbestandes des Morgan-Fonds zurückzuführen sei, energisch bementieren und erklären, daß die Hausse einzig und allein durch die gute Aufnahme, die das Ministerium Poincaré im In- und Auslande gefunden habe, zu erklären ist.

Die Regierung Poincaré stellt sich heute nachmittags um 3 Uhr den beiden Kammern vor. Im Senat wird Justizminister Barthou, in der Kammer Poincaré die Regierungserklärung verlesen. Sie wird, unzweifelhaft, bei den bürgerlichen Fraktionen eine günstige Aufnahme finden. Was die Interpellationen anlangt, die der Regierung vielfach ungemüßlich werden könnten, so beabsichtigt Poincaré einfach bei Stellung der Vertrauensfrage die Vertagung einer Besprechung zu verlangen. Unter diesen Interpellationen befinden sich zwei sozialistische über die allgemeine Politik der Regierung und zwei weitere ebenfalls von Sozialisten eingebracht über die Maßregeln, die die Regierung angesichts der in der letzten Zeit enorm gestiegenen Brotpreise zu ergreifen gedenkt. Poincaré wird jedoch den Standpunkt vertreten, daß die bevorstehende Beratung seiner Regierungsentwürfe den Interpellanten Gelegenheit geben wird, ihn über die allgemeine Politik der Kabinetts zu befragen. Da er, wie gesagt, in die Beratung die Vertrauensfrage knüpfen wird, so besteht kein Zweifel darüber, daß die gesamten bürgerlichen Parteien dafür zu haben sein werden. Dagegen werden aller Voraussicht nach nur die Sozialisten und Kommunisten geschlossen stimmen. So wird dem Kabinet zum mindesten ein bedeutender Anfangserfolg beschieden sein. Die Regierungserklärung wird mindestens mit 350 Stimmen gutgeheißen werden.

### Boncour über die Aufgaben des Völkerbundes.

Paul Boncour hat am Montag in Brno eine Rede gehalten, in der er sich gegen den Vorwurf rechtfertigte, als ob er durch Annahme seines Postens beim Völkerbund die sozialistischen Interessen verraten habe. Paul Boncour betonte, daß seine Genfer Tätigkeit keineswegs in Widerspruch mit der Friedenspolitik stünde, die stets von der sozialistischen Partei auf ihren Parteitage verfolgt worden sei. Das Genfer Werk habe den Zweck, den Frieden zu begründen. Der Völkerbund sei gerade deshalb so groß, weil er den Frieden wolle und weil er als erste internationale Organisation der Staaten der Friedenssicherung diene. Die Aufassung, die Jaurès von der rationalen Verteidigung gehabt hat, hätte nicht genügt, die Befehle französischer Gebiets durch die deutschen Truppen zu verhindern. Jaurès habe immer verlangt, daß von irgendeinem internationalen Institut der Angreifer festgestellt werde. Ebenso verlangte er für den Angreifer das Recht, sich zu verteidigen. Er wolle die Ereignisse den Intrigen der Geheimdiplomatie und den Kanzleien entziehen und eine genaue Feststellung desjenigen ermöglichen, der angegriffen hat und des andern,

der sich verteidigen muß. Der erste Schritt in dieser Beziehung sei das internationale Schiedsgericht gewesen. Aber erst mit dem Völkerbund sei man zur Bezeichnung des Angreifers geschritten und habe allen anderen Nationen zur Pflicht gemacht, dem Lande zur Seite zu treten, das sich verteidigen muß. Jaurès sei am ersten Tage des Krieges gestorben worden, ohne seine Träume erfüllt zu sehen, aber aus diesen Träumen sei der Völkerbund hervorgegangen.

## Kulturkampf in Mexiko.

Einheitsfront der römischen Kirche und der New Yorker Petroleumkapitalisten gegen die Reformen des Präsidenten Calles.

Aus New York wird gemeldet:  
Am nächsten Sonntag tritt das neue mexikanische Kirchengesetz in Kraft. Die Zulassung des neuen „Kulturkampfes“ kommt mit aller Deutlichkeit in einem Hirtenbrief des mexikanischen Episkopates zum Ausdruck, in dem erklärt wird, daß jeder, der sich an der Durchführung des neuen kirchenfeindlichen Gesetzes beteiligt, exkommuniziert werden soll. In erster Linie richtet sich diese Drohung gegen die Regierung und den Präsidenten Calles persönlich, auf dessen Initiative das Gesetz zurückgeht. In dem Hirtenbrief fordert die Geistlichkeit weiter die katholischen Eltern auf, ihre Kinder nicht in die Schule zu schicken, da durch den Fortfall des Religionsunterrichts ihr Glauben und ihre guten Sitten in Gefahr seien. Vom 1. Juli ab sollen alle religiösen Handlungen, bei denen die Teilnahme von Geistlichen erforderlich ist, unterbleiben, was also den Beginn eines regelrechten Kirchenstreiks bedeutet. Zwar werden die Kirchen nicht geschlossen, aber es werden keine Messen mehr gelesen und es findet keinerlei Gottesdienst statt. Das Publikum soll weiter Gelegenheit zu persönlicher Andacht in den Kirchen haben.

Als Protest gegen die Einführung des neuen Gesetzes fand bereits eine riesige Wallfahrt nach Mexiko City statt, die nach den Berichten der New Yorker Zeitungen eine Beteiligung von über hunderttausend Wallfahrern aufgewiesen haben soll. Das New Yorker Episkopat hat für den nächsten Sonntag Sondergottesdienste für die mexikanischen Katholiken festgesetzt.

Die armen „Indios“ verbringen täglich Stunden um Stunden in fanatischem Gebet kniend vor den Altären und Bildern. In ihren Vorstellungen vermischen sich mit den Heiligenbildern die Erinnerungen an den alten, streng verbötenen Götterglauben der Azteken. Während sie dabei in dumpfen niedrigen Hütten auf dem bloßen Boden schlafen und mit wenigen Centavos ihren alltäglichen Unterhalt in

vierzehntägiger Schwerarbeit auf den unerträglichen Feldern, in den vorindustriellen Bergwerken oder auf den Feldern mit den Hilfsmitteln ihrer Mähen verdienen müssen, opfern sie der Kirche freudig den letzten Pfennig.

Armstelige Indianertruppen besitzen 10 und 15 prunkende Kirchen mit unerschöpflichen Kunstwerken. Die größeren Städte haben bis zu 60 und 80 Kirchen, die ständig geöffnet und stets mit betenden Einwohnern gefüllt sind.

Die Ueberhöhung des Glaubens hat schon zu blutigen Religionskämpfen geführt. Die eine Stadt behauptete, daß ihre Jungfrau die rechte wäre; die andere wieder erklarte mit Kanonen und Gewehren und verlangte, daß man nur ihre Jungfrau auf die echte anerkenne und verehere. Dieser Kampf wurde monatelang geführt, bis eine Jungfrau siegte. Doch gibt es heute noch erbitterte Feinde wegen dieser beiden Anschauungen.

Der Kulturkampf in Mexiko hat nur zum Teil kirchliche Beweggründe. In der Hauptsache ist er auf die radikale Agrarpolitik zurückzuführen, die der jetzige Präsident von Mexiko, Calles, betreibt. Calles ist ein Gegner des Großgrundbesitzes und stützt seine Herrschaft in der Hauptsache auf die Arbeiter und Kleinbauern. Seine bedeutsamste Maßnahme war, daß er die im Lande reichlich vorhandenen Petroleumquellen teilweise sozialisierte ließ und vor allem dem ausländischen Kapital den Rest an Petroleumquellen in Mexiko entzog. Dadurch zog er sich die Tobfeindschaft der amerikanischen Kapitalisten zu, die sich durchaus nicht den fetten Profit in Mexiko wollten entgehen lassen. Auch die katholische Kirche, die aus der spanischen Zeit her in Mexiko über großen Grundbesitz verfügt, wandte sich gegen die Enteignungspläne von Calles und bildete sogar ein Bündnis mit den protestantischen New Yorker Petroleumkapitalisten. Da aber Calles bei all seinen Maßnahmen die Zustimmung der arbeitenden Bevölkerung Mexikos fand, hat ihn die Einheitsfront der katholisch-protestantischen Petroleumkapitalisten nichts anhaben können.

## Der Kampf im russischen Kommunismus

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion gibt über die Einzelheiten der Maßregelung Sinowjews folgende Einzelheiten:

Die vom Exekutivkomitee der kommunistischen Internationale der Sowjetunion gefasste Entscheidung über Wahrung der Einheit der Partei weist darauf hin, daß die zur Zeit des 14. Kongresses entstandene und von dem Kongress verurteilte Opposition, obwohl ihr die Möglichkeit blieb, sich in sämtlichen führenden Institutionen zu betätigen, dennoch weiter auf ihren vom Kongress festgestellten Irrtümern beharrte und in ihrem Kampfe den Boden rechtmäßiger Verteidigung ihrer Ansichten im Rahmen des Parteistatus verließ. Die Opposition hat in letzter Zeit die Beschlüsse der Führer des Kongresses betreffs Wahrung der Einheit der Partei verletzt und versucht, eine

illegale fraktionelle Organisation

zu schaffen, die im Gegensatz zur Partei stand und gegen deren Einheit vorging. Dieser Versuch äußerte sich in der Abhaltung ungesetzlicher Versammlungen, im Druck und Versand von tendenziösen Zwecken gesammelter Geheimdokumente der Partei, in der Entsendung von Agenten zu anderen Parteiorganisationen zwecks Schaffung ungesetzlicher fraktioneller Gruppen. Festgestellt ist, daß die Fäden dieses fraktionellen Vorgehens der Opposition zum Apparat des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale laufen, an dessen Spitze Sinowjew steht. In der Entscheidung wird besonders die Aufgabe der Abhaltung einer ungesetzlichen fraktionellen Versammlung in einem Walde bei Moskau hervorgehoben, die der Mitarbeiter des Zentralkomitees Welenki organisierte und als Vorsitzender leitete. In dieser Geheimversammlung forderte der Kandidat des Zentralkomitees Laschewitsch die Anwesenden auf, sich zum Kampfe gegen die Partei und das von dieser gewählte Zentralkomitee zusammenzuschließen. Die fraktionelle Tätigkeit der Fraktion beschränkt sich nicht auf die kommunistische Partei der Sowjetunion, sondern es sind Versuche gemacht worden, den Apparat des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale in den Kampf hineinzuziehen und mit seiner Hilfe die verurteilten Ansichten der Opposition bei den anderen kommunistischen Parteien zu verbreiten, um dadurch den Boden zur

Aufreizung der ausländischen kommunistischen Parteien gegen die kommunistische Partei der Sowjetunion vorzubereiten.

Die Partei macht den Leiter der Opposition auf dem 14. Kongress, Sinowjew, politisch für die parteizerstörerische Tätigkeit verantwortlich, und deshalb hat die Vollziehung Sinowjews aus dem Politischen Büro und Laschewitsch aus dem Zentralkomitee ausgeschlossen und letzteren von seinem Amt als Stellvertreter des Vorsitzenden des Kriegsvollzugsrates abberufen. Sie hat ihm einen strengen Parteiverweis erteilt und ihm im Falle fortgesetzter fraktioneller Tätigkeit den

Ausschluß aus der Partei angedroht. Die Entscheidung stellt fest, daß die Tätigkeit der Opposition bisher bei keiner einzigen Parteiorganisation Anklang gefunden habe, doch könnte eine weitere Entwicklung dieser fraktionellen Tätigkeit die Gefahr einer Spaltung der Partei zeitigen.

Es dürfte wohl außer Zweifel stehen, daß die weitestgehenden Parteiführer, vor allem sein Feind Stalin, der mächtigste Mann des Sowjetstaates und der K. P., schon unmittelbar nach dem Kongress der Unterwerfung Sinowjews nicht getraut haben und seine gänzliche Kapitulation vermutlich nur hinausschoben, um dem durch die Kongressbeschlüsse ohnehin geschwächerten Prestige der Partei nicht noch mehr zu schaden. Jedenfalls fehlte es schon damals nicht an Symptomen, die ein Weiterkommen des nur scheinbar gelöschten Oppositionsfeuers erkennen ließen. Es sei hier nur an die im Januar d. J. in Leningrad in den kommunistischen Zellen der großen Fabriken nach dem Kongress geführten erbitterten Wahlkämpfe erinnert, bei denen die oppositionellen Gruppen der Arbeiterschaft und der kommunistischen Jugend an Sinowjew „flammende Grüße“ richteten und an die Behauptung eines Teiles der Leningrader Blätter, daß die „Stimme des wahren Leningrad“ von einer Beurteilung der Opposition nichts wissen wolle — worauf beim das Zentralkomitee durch schärfste Maßregelung der oppositionellen Blätter diese Stimme zum Schweigen brachte. Schon damals ließ sich aus Moskauer und Leningrader Berichten schließen, daß die Opposition in Geheimkonventionen weiter wühlte und diese Annahme ist durch die folgenden Ereignisse bestätigt worden. Damit wird auch der Grund der zweiten Maßregelung Sinowjews, seine vor kurzem erfolgte und ohne jede Begründung publizierte Absetzung vom Posten des Chefs der Exekutive von Leningrad, ganz klar ersichtlich: es war das bereits eine ernste Warnung für ihn, während zugleich das Zentralkomitee der Partei sich gegen jegliche Uebergriffe sicherte, indem es dem verdächtigen Parteimitgliede seine Machtmittel entwand. Jetzt ist nun der dritte Schlag geführt worden.

Studentenprotest mit Bomben. Chilenischen Studenten in Santiago behagte die Vorgehensweise ihres Professors nicht recht. Um dieses Mißfallen bemerkbar zu machen, ließen sie während seiner Vorlesung eine Bombe explodieren. Nur durch Zufall wurde niemand ernsthaft verletzt. Der Dozent sah ruhig auf und fragte: „Wie soll ich denn mein System ändern?“ Die Studenten waren über diese schlagfertige Haltung ihres unbelästigten Professors so entzückt, daß ihm einer im Namen aller zurief: „Gar nicht mehr!“ „Dann können wir ja fortfahren!“ meinte der Gelehrte und sprach ohne ein Zeichen der Erregung weiter.

# Herr Erich Ludendorff.

Der Mann, der mit der blauen Weste nach Schweden ging, verschob auch sein Kapital ins Ausland.

Das „Berliner Tageblatt“ macht aus den Akten des Berliner Landgerichts interessante Mitteilungen über einen Zivilprozeß, den Ludendorff vor einem Jahre gegen den Bankier Dr. Adolf Borchardt geführt hat. Ludendorff will dem Dr. Borchardt am 27. Mai 1919 50 000 Mark und am 18. Juni 1919 38 000 Mark zur Verwaltung übergeben haben. Damit habe Dr. Borchardt einen Gewinn von 24 950 Mark erzielt, habe abschläglich 60 000 Mark bezahlt und sei also noch 35 050 Mark schuldig. Der Beklagte Dr. Borchardt beantragte in der Verhandlung die Abweisung der Klage. Er führte in seinem Schriftsatz folgendes aus:

„Ludendorff hat dem Dr. Borchardt Geld gegeben, damit dieser es bei Sinner (der durch ihre Transaktionen betr. Verbringung von Geldern ins Ausland bekannten und auch im Parlament viel genannten Firma Sinner u. Co.) einzahlte und Sinner unter Bezeichnung Ludendorffs damit Geschäfte machen könne. Vereinbarung war, daß dieses Geld bei Sinner nicht auf einem Konto Ludendorffs, sondern auf einem zur Verflechtung bestimmten Konto geführt würde. Die Gründe für diese Maßnahme waren doppelte. Ludendorff wollte überhaupt das Guthaben, soweit es in Deutschland blieb, nicht auf seinen Namen stehen haben. Ueberdies war aber beabsichtigt, daß mit dem Gelde Geschäfte im Ausland getätigt würden, deren Erlös Ludendorff im Ausland zur Verfügung gestellt werden sollte.“

Diese noch etwas zurückhaltenden Andeutungen überzeugten das Gericht nicht. In einer neuen Verhandlung führte der Beklagte weiter aus:

„Ludendorff verfügte nur über geringes Vermögen. Durch den großen Erfolg seiner Kriegserinnerungen floßen ihm erhebliche Einnahmen zu, bei denen er mit einer scharfen Steuerbefreiung rechnete. Er brachte Dr. Borchardt wegen dieser zum Ausdruck, daß von den Einnahmen dieses Buches ihm voranschläglich nahezu alles weggezogen würde. Auf der anderen Seite rechnete Ludendorff damit, daß ihm bei der Unfähigkeit der politischen Verhältnisse möglicherweise plötzl. der Aufenthalt in Deutschland unmöglich erscheinen würde. Deshalb sollte das Kapital so angelegt werden, daß Ludendorff dadurch Guthaben im Ausland erhielt, die er bei einer notwendigen Abreise aus Deutschland im Ausland verfügbar hätte.“

Dr. Borchardt, der selbst den nationalitätlichen Kreisen angehört, machte also Ludendorff den unverblühten Vorwurf, daß er zum Zwecke der Steuerhinterziehung und zur Sicherung seines Vermögens ihn mit Kapitalverschlebung ins Ausland beauftragt habe. Die Antwort Ludendorffs hierauf fiel sehr kümmerlich aus. Ludendorffs Schriftsatz ging auf die einzelnen Angaben Dr. Borchardts gar nicht ein, sondern sagte in dieser Beziehung nur:

„Daran würde selbst die Absicht der Kapitalverschlebung ins Ausland, die natürlich bestritten wird und selbst nach der Behauptung der Gegenseite nicht vorliegt, nichts ändern.“

In dem Prozeß kam es schließlich zu einem Vergleich, in dem Ludendorff folgende Erklärung abgab:

„Der durch die Beweisnahme in dem Prozeß festgestellte Tatbestand entspricht meiner Ueberzeugung, daß nämlich Herr Dr. Borchardt das Geld, welches er von mir erhalten hat, bestimmungsgemäß und korrekt verwendet hat.“

Damit hat also Ludendorff feierlich zugegeben, daß die von Dr. Borchardt vorgenommene Verwendung des Ludendorffschen Geldes, nämlich Verschlebung des Kapitals ins Ausland unter strafbarer Verschlebung der Vermögensverwaltung, der Bestimmung Ludendorffs entspricht. Und dieser Mann hat in seinen „Kriegserinnerungen“ die Säbe niedergeschrieben:

„Pflichtlos, redlich und wahrhaftig muß der Deutsche wieder werden, sittlicher Ernst muß ihn beherrschen.“

## Zusammentritt der internationalen Kommission für geistige Zusammenarbeit.

Die internationale Kommission für geistige Zusammenarbeit ist in Genf unter dem Vorsitz von Lorenz-Niederlande zusammengetreten. In seiner Eröffnungssprache hob der Vorsitzende die fruchtbarste Tätigkeit der Kommission und ihrer Unterkommission seit der letzten Tagung in Genf hervor. Er erinnerte insbesondere an die Eröffnung des internationalen Instituts für intellektuelle Zusammenarbeit in Paris und gedachte in ehrenden Worten des früheren Präsidenten der Kommission, Versanon, welcher aus Gein-

heitsrückichten seine Demission als Mitglied der Kommission einreichen mußte und durch den früheren französischen Ministerpräsidenten Painlevé ersetzt wurde. Lorenz fügte hinzu, das internationale Institut in Paris werde künftig nicht nur durch hohe Subventionen der französischen Regierung, sondern auch durch Beiträge der polnischen und tschechoslowakischen Regierung unterstützt werden, auch andere Länder würden hoffentlich diesem Beispiel folgen. Die Tagung der Kommission dürfte ungefähr eine Woche dauern.

## Kein Schiedspruch im englischen Bergbaukampf

Die Häuser des Parlaments erörterten gestern die Lage in der Kohlenindustrie. Im Unterhause erklärte Lloyd George: Gegenwärtig verliert das Land wöchentlich 15-20 Millionen Pfund. Eine Erneuerung der staatlichen Unterstützung würde nicht einmal so viel ausmachen, wie während einer Woche verloren geht. Baldwin lehnte den Gedanken einer Erneuerung der Unterstützung ab und trat für schiedsgerichtliche Entscheidung ein. Er fügte hinzu: Wenn die Parteien zusammenkommen, um zu verhandeln, oder einen Schiedspruch herbeizuführen, dann würde die Regierung alles tun, was in ihrer Macht steht. Sie kann aber nicht auf gesetzlichem Wege eine Regelung erzwingen.

Der Führer der Arbeiterpartei Mac Donald bezeichnete Baldwin's Rede als durchaus unbefriedigend und sagte, Baldwin müsse wissen, daß sowohl die Arbeitgeber als auch die Bergleute es ablehnten, einen Schiedspruch anzunehmen.

Im Oberhause gab Lord Cecil namens der Regierung eine ähnliche Erklärung ab, wie Baldwin im Unterhause.

## Abgelehnter Mißtrauensantrag im Unterhause.

Nachdem die Debatte über die Lage in der Kohlenindustrie durch den Minister für Bergbau geschlossen worden war, wurde ein Antrag Lloyd Georges, das Gehalt des Ministers herabzusetzen, mit 338 gegen 152 Stimmen abgelehnt.

Die Exekutive des Bergarbeiterverbandes hat am Montag den Beschluß gefaßt, die seit längerer Zeit immer wieder hinausgeschobene Delegiertenkonferenz für Freitag einzuberufen. Obgleich der Sekretär der Bergarbeiter, Cook, erklärte, daß die Konferenz lediglich der Berichterstattung über die Streiklage gelte, werden doch bedeutende Beschlüsse für die künftige Haltung der Bergarbeiter erwartet.

Der Vorstand der Unabhängigen Arbeiterpartei hat am Montag einen Protest gegen die Absicht der Regierung beschlossen, das Parlament im August in Ferien zu schicken. Eine Unterbrechung der Tagung des Parlaments könne nicht in Frage kommen, solange der Kampf im Bergbau weitergeht; berechtigt wäre höchstens der Beschluß der Regierung, unter der Kohlenkrise als Wahlparole Neuwahlen des Parlaments durchzuführen.

Im Bezirk Westmidshire war unter dem Druck der Not und allerhand Repressalien etwa ein Sechstel der Bergarbeiter zur Arbeit zurückgekehrt. Die Exekutive des Bergarbeiterverbandes hatte deshalb in der vergangenen Woche eine Reihe von Verammlungen an Ort und Stelle abgehalten und den Arbeitern die Gefahr ihres Verhaltens für die gesamten Bergarbeiter dargelegt. Die Lage war um so schwieriger, weil die Unternehmer eine Anzahl nichtorganisirter Arbeiter eingestellt hatten. Trotzdem blieb der Erfolg der Aufrüstungsaktion des Bergarbeiterverbandes nicht aus. Die Bergarbeiter von fünf Bezirken fasten den Beschluß, die Arbeit neuerdings wieder niederzulegen.

Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Polizei. Gestern Abend fanden an verschiedenen Plätzen Berlins Protestkundgebungen der Kommunisten gegen das Verbot der „Roten Fahne“ statt. Auf dem Koggenplatz kam es zu Zusammenstößen mit Polizeibeamten. Die Polizei nahm 2 Personen fest. Eine größere Menge Demonstranten sammelte sich vor dem Polizeirevier, so daß die Beamten schließlich Verstärkung herbeirufen mußten, um die umliegenden Straßen zu räumen.

Der Fall Boldt. Das Reichsgericht hat einem Antrage des Oberleutnants a. See a. D. Boldt, der im Jahre 1921 vom Reichsgericht zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden war, weil er als Wachoffizier eines U-Bootes an der Verletzung eines britischen Lazarettschiffes beteiligt war, jedoch im November 1921 aus dem Hamburger Gefängnis entlassen konnte, auf Wiederaufnahme des Verfahrens stattgegeben. Der Reichsanwalt hat die Unterbrechung des Strafverfahrens angeordnet. Der Steuerrichter, der seinerzeit gegen Boldt erlassen wurde, ist aufgehoben.

## Wieder ein deutlicher Justizskandal.

Ueberfallene Reichsbannerleute kommen vor Gericht.

Am Sonntag, dem 15. Juli, kam es zwischen Reichsbannerleuten der Ortsgruppe Vödingen und Mitgliedern des Vereins ehemaliger Deeresangehöriger aus Laer zu einer Schlägerei. Die Reichspresse brachte über den Vorfall einen völlig tendenziösen Artikel unter der Ueberschrift „Reichsbannerüberfall auf friedliche Kriegervereiner“. In dem Artikel, der laut durch die ganze deutsche Reichspresse lief, wurde von „Banditen“ und „Mordbuben“ gesprochen, die mit Messern und Faustschlägern über wehrlose und friedliche Kriegervereiner hergefallen seien. Die Folge der Preßhefte war, daß von der Bochumer Staatsanwaltschaft sieben Reichsbannerfunktionäre verhaftet wurden, die seit mehreren Tagen im Gefängnis saßen, während den Kriegervereiner bis jetzt kein Paar gekümmert wurde.

Wie hat sich die Schlägerei in Laer in Wirklichkeit abgespielt? Am 14. Juli fand in Bochum ein Kreisverbandssamstag des Reichsbanners statt, zu dem die einzelnen Gruppen aus der Umgebung eingeladen waren. Durch den Ort Laer, in dem eine Felle des Vereins ehemaliger Deeresangehöriger stattfand, marschierte um die Mittagsstunde eine etwa 100 Mann starke Reichsbannerabteilung aus Vödingen. Bei dem Vorbeimarsch vor der Wirtschaft „Zur Post“ traten die Kriegervereiner aus dem Lokal. Sie provozierten auf alle mögliche Weise die Reichsbannerleute und marschierten quer über die Straße in eine Seitengasse. Der Reichsbannertrupp ließ die Kriegervereiner ruhig vorüberziehen. Ein Teil drängte sich mitten durch die Marschgruppen des Reichsbannerzuges und machte dabei drohende und hämische Bemerkungen wie z. B.: „Nur Ruhe, die werden heute Abend schon wieder zurückkommen müssen.“ In der Nacht, zwischen 11 und 12 Uhr, kam ein Reichsbannertrupp von noch nicht 20 Mann auf dem Rückweg wieder an der Wirtschaft vorbei. Als die Kriegervereiner die Reichsbannerleute sahen, stürzten sie aus dem Gasthof, und gleich darauf vernahm man Hilferufe von zwei Reichsbannerkameraden, die etwas hinter dem Trupp zurückgeblieben waren und von den Kriegervereiner angefallen wurden. Die Angreifer konnten jedoch in das Lokal zurückgedrängt werden. Als aber der Reichsbannertrupp weitermarschierte, kamen plötzlich 60 bis 70 Kriegervereiner mit Gewehren (Modell 1871), Stuhlbeinen und dergl. bewaffnet, auf die Reichsbannerleute zu. Erst jetzt begann die Schlägerei, die mit Verletzungen auf beiden Seiten endete. Von den Reichsbannerkameraden wurden mehrere durch Messerstiche verletzt.

Trotz der Beschimpfungen und Provokationen durch die Kriegervereiner, trotz des mit Uebermacht unternommenen Angriffs auf die Reichsbannerleute, die nur mit etwa 20 Mann zurückkamen und schon deshalb außer Verdacht sind, Prügeln gesucht zu haben, hat es also die Staatsanwaltschaft fertiggebracht, lediglich auf Grund einseitiger Preßmeldungen in schärfster Form gegen Reichsbannermitglieder vorzugehen, sie von der Straße weg verhaften und tagelang schreien zu lassen. Also auch hier das übliche Verfahren unserer Justiz!

## Frechheiten eines republikfeindlichen Beamten.

Am Verfassungstag 1925 fand im Rathaus zu Stellingen bei Hamburg eine Verfassungskonferenz statt. Beim anschließenden Antritt auf die Reichsbannerleute, die nur mit etwa 20 Mann zurückkamen und schon deshalb außer Verdacht sind, Prügeln gesucht zu haben, hat es also die Staatsanwaltschaft fertiggebracht, lediglich auf Grund einseitiger Preßmeldungen in schärfster Form gegen Reichsbannermitglieder vorzugehen, sie von der Straße weg verhaften und tagelang schreien zu lassen. Also auch hier das übliche Verfahren unserer Justiz!

5 Jahre Zuchthaus für Spionage. Der Fernentrassenat des Reichsgerichtes verurteilte den Kraftwagenführer Richard Zeller aus Vödingen und den früheren Reichswehrfeldat Detrich Köster aus Dittsburg, der bei einem Infanterieregiment 9 in Potsdam diente, zu je 5 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Angeklagten hatten von Oktober 1925 bis Februar 1926 den belgischen Spionagedienst abetmahlhaltende Nachrichten übermittelt.

## Zeitungsleser.

Von Hans Natonek.

### Der Spießer.

Das schlaftrug-verdrossene Auge wischt kurzzeitig über die erste Zeitungsseite, von oben nach unten, von unten nach oben, in der Diagonale, fittich in eine fette Ueberschrift und wendet sich nach einigen Widerstreben dem Leitartikel zu. Und während es liest — ob man diesen Vorgang „lesen“ nennen kann? — wird das Auge ganz kumpf, ganz blöde, wie das eines Dämon, der laut und weiß nicht, was.

Wütten im Leitartikel tutst du dir Blid aus, springt aus der Spalte, als wolle er entlaufen; gleich aber kehrt er, wie auf einen unhörbaren Pfiff gehoriam zurück überstringt in selbstbetrügerischer Absicht einige Absätze und landet zufrieden beim Schlusssatz.

Nun wieder klettert das Brillenglas, wie ein rundes Insekt, das Zeitungsblatt hinan, hüpfend und heimliche angestrengt, wobei der Adamsapfel sichtbar wird.

Nachdem er so die Weltituation begriffen, wendet er das Blatt, und in dem Gefühl, noch zu viele Seiten in der Hand zu haben, die alle bedrückt sind, häutet er im Endpunkt dem blüh zu. Erst bei den Anzeigen angelangt, glättet sich seine Miene. Hier ahmet er verirrante Luft, hier lebt seine Welt, hier hat das Blatt nur noch ein Amt und keine Meinung, hier ist die Zeile ehrlich, weil sie zweifellos bezahlt ist, hier spricht ein Geist zum andern Geist.

Und hellen Blickes in die Familienanzeigen verirrt, liest er:

Infolge langjähriger Streiks der Firma Max und Witte Erler ist es mir erst am 18. September möglich gewesen, die Reise auf die Welt anzutreten.

Hannalore Erler, 3. St. Privatabteilung, Univ.-Krankenhaus.

Keine Redaktion, und wäre sie mit Genies besetzt, kann von sich aus die Leistung eines solchen Textes erzielen. Eine Zeitung, die schon ohne Hinzutritt der Redaktion so gut redigiert ist, kann durch den redaktionellen Text, wie schlecht er auch sei, gar nicht verderben werden.

Und der Leser, der jetzt geistigt das Blatt zusammenfaltet und in die Tasche schiebt, bringt diese unbewusste Erkenntnis durch einen leisen, zufriedenen Räusper harmonisch zum Ausdruck.

### Ein Reiser.

Dieser da ist ein Exemplar. Die Hängelasten übereinandergehängten, Monofel im Auge, liest er ein Mitteilungsblatt. Er liest rasch, aber konzentriert. Zwischen den Augenbrauen stehen zwei kleine, feine Linien. Er liest, unmerklich, von unten nach oben, und zwar in der vierten Spalte be-

ginnend. Der unterste Artikel, eine kleine Sensation, ist gelesen. Nicht — mit einem geschickten Nix ist er detachiert und liegt als Papierklumpen auf den Teppich. Der nächste Abschnitt — gelesen — Nix — auf den Teppich. Und so bis hinauf zur Spalte. Und die nächste Spalte, bis die Seite erledigt, vollständig zerlesen, vom Leser absorbiert, in kleinen Papierflocken auf dem Boden liegt, wie ausgepußt. Auf die Rückseite wird verzichtet. Dafür hat man die Kontrolle, daß die Vorderseite exakt, bis zum Nichtvorhandensein, gelesen ist. Nach fünf Minuten liegt das Boulevardblatt in lauter kleinen Papierstücken auf dem Teppich der Diele.

Der Rechner hebt Kopf. Vorwurfsvoll zunächst, hebt er einige Schnipfel auf. Als aber immer mehr geflogen kommen, tritt er respektvoll zurück, durchdrungen von der überzeugenden Kraft dieser lebenden Hand, als müßte das so sein. Nach beendeter Lektüre läßt der Rechner die gelesene Zeitung vom Bein mit einem kleinen Beien auf ein ladertes Schanfeldchen kehren und legt dem reißenden Leser das Abendblatt, das soeben erschienen ist, auf den Tisch.

### Mit der Lupe.

Der grauförsige Mann im schwarzen Savelock ließ sich der Stillempfe in der Hand; diese Lupe ist nicht nur tatsächl., sondern auch symbolisch da. Er nimmt das Wort aufs Korn, auf's Feinste. Es sieht aus, als ob er etwas Nichtvorhandenes liest. Er ist ein Botaniker der Truderschwärze; unter seinem Auge wird die Zeile plattlich, geladen, bedrohlich, überlebensgroß. Man denke, er liest mit zwanzigfacher Vergrößerung!

Abend für Abend ist er im Zeitungskaffee der Schrecken aller Leser. Als Siganerlage dienen ihm die „Neue Rundschau“, der „Neue Reiner“, die „Weltanschauung“ und die „Globe“, auch die theosophischen Monatsblätter. Der magische Zirkel findet man dort. Gott weiß, warum. Zwischen den Knien hält er die Zeitungsblätter des In- und Auslandes geflemmt.

Und all dies befließt unter seinem Berggörmersglas, obwohl über seinem Savelock, den er nie ablegt, ein Zwicker an einer Seilart hängt. Wenn er einige Stunden gelesen hat, beginnt die Hand, die die Lupe am Stiel hält, leise zu zittern. In es Müdigkeit oder Schampanne und Geladenheit, wie eine Maschine, die unter dem nötigen Dampfdruck zu stehen anfangt?

Er hat ein großes Krönchen und macht Kränzchen. Er ist der hammae Disziplinirter im Zeitungskaffee. Schreibt er ein kritisches Wort über die Subjektivität der Gegenwart? Oder ist er ein Narr? Er nimmt die Worte beim Wort, indem er sie unter die Lupe nimmt.

Man sollte, wenn man schreibt, Reiz dieses Superleier vor Augen haben, auch wenn er ein Narr ist. Diese Lupe sei unter Genies. Deiner, ein natürliches, übergeordnetes Gewissen, als gar keines.

Die deutsche Buchproduktion geht zurück! Der deutsche Büchermarkt zeigt der wirtschaftlichen Lage entsprechend einen wesentlichen Rückgang der Produktion. Die Statistik Ludwig Schönroth im Buchhändler-Vereinblatt zählte im Januar 3115 Neuererscheinungen, im Februar 2703, im März 2286, im April 1937. Der Rückgang betrifft hauptsächlich das Gebiet der schönen Literatur, der neueren Sprachen und Literaturs. Hierin wurden im Januar noch 608 neue Bücher herausgebracht, im Februar 346, im März 423, im April 236. Bei der Religionswissenschaft, der Anthropologie und Theologie fielen die Zahlen in den vier Monaten von 248 auf 245, 206 und 173, bei Staats- und Sozialwissenschaften sowie Statistik von 237 auf 201, 158 und 135, bei der Rechtswissenschaft von 151 auf 171, 130 und 130, bei den Naturwissenschaften von 98 und 89, 56 und 60, bei Kunst und Kunstgewerbe von 95 auf 47, 42 und 51. Wie man sieht, ist der Rückgang fast gleichmäßig auf alle Zweige der Buchproduktion verteilt. Auch die Jugendbücher haben daran teil: hier lauten die Zahlen von Januar bis April 189, 252, 84 und 85. Auch die zweite Hälfte des Jahres dürfte kein wesentliches Steigen der Buchherstellung bringen, da der Verlag sich aufs stärkste einschränkt.

Für das „Haus der Nationen“ in Genf ist jetzt die Jury und das Hauptprogramm festgelegt worden. Das Völkerverbundshaus wird sich auf einem Gelände am Ende der Stadt Genf mit allem Baumbestand mit weiten Durchblicken auf See und Gebirge erheben. Die Grundstückskosten betragen 24 Millionen Franken, die Baukosten für das Völkerverbundshaus allein sind mit acht Millionen Franken in Rechnung gestellt. Außer Deutschland haben 51 Staaten das Recht der Beteiligung. Als Preis sind 165 000 Franken ausgeworfen. Das Preisgericht enthält, dem „Cicerone“ zufolge, keinen Deutschen, aber zwei Architekten deutschen Stammes, die wir im weiteren Sinne zu den unserigen rechnen dürfen, den Wiener Josef Hoffmann und den Züricher Karl Moser.

Ein internationaler Kongreß weiblicher Akademiker findet vom 27. Juli bis 2. August in Amsterdam statt. 27 Nationen werden auf diesem Kongreß vertreten sein. Die den Kongreß veranstaltende Organisation ist die Internationale Föderation of University Women, die mit einer Teilnehmerinnenzahl von 500 Delegierten aus Amerika, Britisch-Indien, Indononesien, Australien, Neuseeland, Südafrika, Ägypten und anderen Ländern rechnet. Aus Amerika haben sich allein 16 Damen angemeldet. Zu der Eröffnungssitzung des Kongresses im Kolonialinstitut wird das Kaiserinnenkollegium den Genossen Wilibald delegieren.

Eine wertvolle Gemäldegalerie verbrannt. Ein ausgebehrter Brand zerstörte in Sünden eine große Gemäldegalerie. Der durch das Feuer angerichtete Schaden wird auf 100 000 Pfund geschätzt.

Bernard Shaw im Unterhaus. Zu Ehren von Bernard Shaw wird anläßlich seines 70. Geburtstages im Unterhaus ein Festessen gegeben, bei dem Mac Donald den Vorsitz führt.

Danziger Nachrichten

Auswanderungsansichten für Danziger.

Der Senat vermittelt Arbeitsmöglichkeiten im Auslande. Es ist ja leider damit zu rechnen, daß absehbare Zeit keine Möglichkeit besteht, für alle Danziger Erwerbslosen im Freistaat ausreichende Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen.

Schon mehrfach hat man sich daher mit Plänen beschäftigt, ob nicht im Auslande Beschäftigungsmöglichkeiten für Danziger Erwerbslose geschaffen werden könnten.

Von den hiesigen Behörden wurden nun in letzter Zeit Ermittlungen angestellt, inwieweit für Danziger Erwerbslose eine Vermittlung von Arbeitsmöglichkeiten im Auslande in Frage kommt.

Im übrigen sind die Verhandlungen über die Auslandsvermittlung noch im Anfangsstadium, so daß heute noch nicht viel darüber gesagt werden kann.

Die Seeflieger nicht eingetroffen.

Wegen des Sturmes. — Ankunft wahrscheinlich morgen.

Heute morgen erwartete man mit Spannung die 18 Wasserflugzeuge, die den Wettbewerb im deutschen Seeflug 1926 bestreiten. Wegen 7 Uhr morgens sollten die Flieger, nach Rundflügen über unserer Stadt, programmäßig auf der Weichsel bei Dębski-Meufahr niedergehen.

Nachdem man bis 8 Uhr die Flieger vergebens erwartet hatte, kam schließlich aus Pillau, der Station vor Danzig, die Meldung, daß der heute herrschende Sturm die Fortsetzung des Seefluges unmöglich mache.

Heute, nachmittags gegen 5 Uhr, wird nach Verständigung der Flugleitung mit den Wetterstationen die Entscheidung fallen, ob der Seeflug morgen fortgesetzt wird.

Der Wohnungsbau in Ohra.

Neue Glanzleistungen der kommunistischen Politik.

Der Bau der beiden Sechsfamilienhäuser soll in diesen Tagen bereits aufgenommen werden. Es hat manche Schwierigkeiten gemacht, daß der Bau überhaupt aufhänge kam, und wer ihn verhindern wollte, das waren natürlich die „arbeiterfreundlichen“ Kommunisten.

Am gestrigen Tage hat die Baukommission den Bau vergeben. Einziger hatten nachfolgende Unternehmer Angebote: Deek 116 000 Gulden, Sachbarth 103 525 50 Gulden, Erdmann 99 273,99 Gulden, Rudolf Hoffmann 99 000 Gulden, Stellmacher 95 500 Gulden, Markhinte 95 400 Gulden, Strauch 87 208,50 Gulden, Alex 85 600 Gulden, Britan 83 497,50 Gulden, Wilinski und Herz 82 600 Gulden, Kuschel 82 142 G., Keffe 82 047 Gulden, Legowski 80 788 50 Gulden, Witrowitz 80 576,06 Gulden, Zeitkemann 772 000 Gulden.

Wie in diesem Falle, so haben auch bei anderer Gelegenheit die Kommunisten wiederholt bewiesen, daß ihnen an dem Wohl der Arbeiterklasse nichts gelegen ist.

Zur selben Zeit haben sie aber an verschiedene Körperschaften der Arbeiterbewegung eine Delegation nach Ausland wie Sauerbier angeboten und spielen jetzt den Entwürfen, daß die Danziger Arbeiterbewegung es abgelehnt hat, nur einen einzigen Delegierten zu entsenden, weil sie weiß, daß dieser dort doch nur der Gefangene der Behörden wäre und irgend anderes zu sehen bekäme, als das, was man ihnen gerade zeigen wolle und was den kommunistischen Mitglieðern dienen solle.

Wohnungsbau und Erwerbslosigkeit auf dem Lande.

Ihre Sabotage durch deutschnationale Gemeindevorsteher.

Am Sonnabend, den 24. Juli, fand im Kreisbauhof des Kreises Großes Werder statt, die die ganze Minderheitsfrage dieses Kreises offenbar werden ließ.

Der Gemeindevorsteher R. sprach zunächst über die Wohnungsbauabgabe und verlangte nicht mehr und nicht weniger als die sofortige Beseitigung dieser Abgabe und schlug vor, in diesem Sinne eine Eingabe an den Senat zu machen.

Landrat P o l l war anderer Meinung und wies nach, daß gerade dadurch, daß der Kreis und nicht die einzelnen Gemeinden die Wohnungsbauabgabe verwalte, Ersprießliches geleistet werden kann.

Für das Aufkommen aus der Wohnungsbauabgabe ist lebhaftes Interesse: 6 Gemeinden vorböhren 140 000 Gulden, um Neubauten in Angriff nehmen zu können, 10 Privatleute fordern zu dem gleichen Zweck 50 000 Gulden, außerdem werden von privater Seite noch 12 000 Gulden für Reparaturen und Erweiterungsarbeiten gewünscht.

Bei der Aussprache über die Erwerbslosenfürsorge auf dem Lande

trat eine Unwissenheit zu Tage, die kaum glaublich ist. Das Geiz über die Erwerbslosenfürsorge und seine Ausführungsbestimmungen ist für die deutschnationalen Gemeindevorsteher ein Buch mit sieben Siegeln.

Wieder trat Herr R. auf den Plan. Zunächst müsse vor dem Bezug der Arbeitslosenunterstützung eine längere Wartezeit festgesetzt werden, dann müsse auch die Unterscheidung von Land- und Industriearbeitern in den Landkreisen in Fortfall kommen.

Auf jeden Fall müsse deshalb eine Milderung eintreten. Entweder müsse man das vorhandene Geld vermehren, daß es von selbst fill werde mit der Unterstützung oder jeden Fall genau prüfen.

Landrat P o l l gab jedoch diesen Menschenfreunden einen Dämpfer.

Er wies besonders darauf hin, daß bei Einstellung von Arbeitskräften immer der Tariflohn gezahlt werden müsse. Wo kein Tariflohn bestände, müsse der gebotene Lohn höher sein als die Unterstützung, die der Betreffende erhalte.

Der Arbeiter hat die Arbeit verweigert, sondern auch der Grund der Weigerung, der angebotene Lohn, ob ein Tarifvertrag besteht usw. seien anzugeben.

Die Reden dieser Leute zeigen deutlich, wohin der Kurs gehen soll. Schon jetzt sind ihre Worte nicht Schein, sondern Wirklichkeit. Sie werden gegenüber den Arbeitlosen dabei beide von Herrn R. angegebenen Methoden an: Entweder wird das Geld „verwirklicht“, wie in einer Gemeinde, wo man alten erwerbsfähigen Leuten Erwerbslosenunterstützung auszahlt, obwohl das Sache der Armenfürsorge ist.

Alles um einen Hund.

Ein Beitrag zur Psychologie deutscher Gründlichkeit.

Von Ricardo.

Man schraube im Geiste die Nethaus des Auges auf „unendlich“ und fange folgende Bilderreihe auf:

Im dem Eckstein der Hauptstraße in Liegenhof steht ein vierfüßiges Wesen auf drei Beinen und tut etwas. Die Klassifizierung dieses Wesens würde jedem Zoologen schwer fallen.

Dieselbe StraÙe entlang kommt ein Bäckermeister geschritten — hm! geschritten? Nein! besser gewandt. Sol Der Mann singt mit lauter Stimme: „Es gibt kein schön'res Leben, als Soldatenleben...“ nach der Melodie: „Deutschland, Deutschland über alles...“ Der Mann ist nicht ganz nüchtern, das merken Sie auch, wie?

Das Wesen, der Hund, infolge seiner Abstammung mit schweren degenerativen Entartungserscheinungen behaftet, frönt seit langem überaus perverben Gelüsten.

Der Hund gehört irgendeinem Jemand! Der Name tut nichts zur Sache. Dieser eigentliche Besitzer des Hundes, also der rechtmäßige Eigentümer des perverben Wesens vermischt am Abend, bei um eine bestimmte Stunde täglich zum Abendessen eintreffenden Hund. Der — aber der Name tut wirklich nichts zur Sache — der Eigentümer des Hundes ahnt Böses, fürchterliche Bilder steigen vor seiner lebhaften Phantasie auf: Er sieht seine „Mutt“ (bei dieser Gelegenheit erfahren wir den Namen des Wesens) gemorbet, zerstückelt, geschändet, zu Teichfischlet, Klopz von der Gabel usw. verarbeitet.

Ein Stück von dem Verlauf dieser gräßlichen Angelegenheit läßt sich nur in Form von Stichworten schildern: Protokolle, Stahlfedern werden weißlichend, Tinten werden blaß vor Schreck, Telephone rasen, Morseapparate kreisen werden zu Sazz-Band-Wärmern, Beamte leuchten, Pferde werden gefaltet, Schweiß flucht die Erdböhlen um Liegenhof. Die kalte Nacht weicht einem warmen Morgen. Signale: Takt-takt! Hipp, hipp, hurra! Wir haben die Spur! Waaaa... Entspannung!

Das Wesen, der Hund wird seinem Eigentümer durch die Landjägerei zurückgebracht.

Nach sechs Wochen, vormittags 9.17% Uhr, muß der Bäcker sich auf dem hiesigen Schöffengericht gegen die Anklage des Diebstahls — ja, voll! — verteidigen. Um pünktlich zu sein, fuhr der Bäcker nichts für schweres Geld von Liegenhof nach Danzig. 9.17% Uhr stand der Mann ansetzklotternd vor dem Gerichtssaal. Mittags lag er zusammengeklumpt mit reißenden Magenwänden in einer Korridordecke. Nachmittags wurde er freigeprochen, nachdem er aufmerksam gemacht worden war, daß er eventuell auch bloß wegen Unterschlagung belangt werden könne. Vier Taschentücher hat er mit seinem Schweiß getränkt, denn er ist bisher (und noch!) unbescholten. Nach Liegenhof ging er zu Fuß zurück, weil sein Beutel so leer war wie sein Magen.

Das Wesen, der Hund, und sein Eigentümer erfreuen sich beide der allerprächtigsten Gesundheit.

Anfragen in der Stadtbürgerchaft.

Die deutschnationale Fraktion hat in der Stadtbürgerchaft folgende Anfrage an den Senat gerichtet:

Das städtische Leihamt erhebt zur Zeit monatlich 3% Prozent Zinsen für Beträge unter 30 Gulden monatlich 4 Prozent Zinsen, außerdem vierteljährlich 1 Prozent Versicherungsgeld u. a., im ganzen also jährlich 46 Prozent bzw. 52 Prozent.

Eine weitere Frage lautet: Es wird um Auskunft ersucht, warum das städtische Arbeitsamt solchen Erwerbslosen, die sich selbst eine Arbeitsstelle gesucht haben, die vorgeschriebene Genehmigung zur Einstellung verweigert.

Die dritte Anfrage beschäftigt sich mit der ersten Fahrt der „Hauptstadt Danzig“. Als Grenzstadt bei der ersten Fahrt des Dampfers „Danzigstadt Danzig“ war wohl eine größere Zahl von Vertretern des Senats anwesend bzw. geladen, dagegen nicht ein einziger Vertreter der Stadtbürgerchaft.

Aufhebung des Ausfuhrzolls für Weizen.

Die Handelskammer teilt mit: Im „Diennik Wstam“ Nr 72 vom 26. Juli 1926 ist eine Verordnung erschienen, nach der, wie wir bereits ankündigten, der Ausfuhrzoll für Weizen ab 1. August d. J. aufgehoben wird.

Töblicher Sturz in der Langgasse.

Am Sonntagabend stolperte der 74 Jahre alte Invalide Salomon K a r a u, wohnhaft Bischofsberg 11, in der Langgasse beim Ueberstreiten des Fahrdammes und schlug mit dem Kopf gegen einen Bordstein. Er erlitt dabei erhebliche Verletzungen am Kopf und einen Halswirbelbruch. Man schaffte den Verunglückten nach dem städtischen Krankenhaus, wo er bald nach seiner Einlieferung verstarb.

Im Bad ertrunken. Gestern ertrank in der Badeanstalt Bröfen die dreizehnjährige Edith S a u d e, wohnhaft Langfuhr, Labe-weg 19a. Das Kind, das schwimmen konnte, hatte sich zu weit ins Wasser hinausgewagt. Sie konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Standesamt vom 27. Juli 1926.

T o b e s f ä l l e: Schmidt August Bogut, 53 J. 7 M. — Rentnerin Marie Marquardt, 66 J. 9 M. — Hilfsarbeiter Gustav Wischner, 38 J. 7 M. — Invalide Salomon Karau, 74 J. 3 M. — Kaufmann Walter Lange, 49 J. 4 M. — Witwe Renate Warendt geb. Müller, 65 J. 9 M. — Privatier Maria Kubicki, 82 J. 7 M. — Sohn des Arbeiters Adolf Wiltowitz, 4 M.

## Aus dem Osten

### Eine Schwimmsahrt Tolkenit-Rahlberg

unternahm am letzten Sonntag wiederum fünf junge Leute aus Götting. Unangenehm auf dieser Schwimmsahrt trat der Umstand hinzu, daß eine recht kräftige Brise die Oberfläche des Hafens in Bewegung setzte und dadurch eine bedeutende Erschütterung für die Schwimmer entstand. Sonntag früh um 8.12 Uhr gingen an der Molenpitze von Tolkenit auf die Wasserfahrt Hrl. Verda (10 Jahre alt) und Steffi Gold (15 Jahre), sowie Hrl. Maxi Scheller (18 Jahre), ferner die Schüler Helwin Mieschke und Herbert Kraus, beide 18 Jahre alt. Als Begleitung fanden ein Ruder- und ein Motorboot zur Verfügung. Nur Hrl. Steffi Gold bewahrte Frische und Ausdauer bis zum Schluß und langte nach einer Schwimmdauer von vier Stunden achtzehn Minuten am Rahlberger Molenkopf an. Herbert Kraus, der in drei Stunden fünfundsiebzig Minuten bis 500 Meter vor die Molen des Hafens gekommen war, mußte wegen der Schlingpflanzen und des damit verbundenen Nachlassens der Kräfte ins Boot steigen. Die übrigen Schwimmer hatten schon früher aufgegeben.

### Tödliche Leuchtgasvergiftung.

Als am Sonntag gegen 12 Uhr nachts die Inhaber einer Wohnung des Hauses Steinhammer Wall 15 in Königsberg nach Hause kamen, bemerkten sie starken aus der Küche herkommenden Gasgeruch. In der vollkommen mit Gas angefüllten Küche fanden sie ihre Untermeisterin, die etwa 34 Jahre alte Hildesheimerin Marie Spich, eine geschiedene Frau, mit dem Gas Schlauch des Gasherdes im Munde festgebunden. Man rief sofort die Samariter der Feuerwehr herbei, die jedoch, da die Leichenstarre bereits eingetreten war, von diesem Falle zwecklosen Wiederbelebungsvorhaben ablassen. Nachdem in der chirurgischen Klinik der Tod festgestellt worden war, brachte man die Leiche nach dem Leichenhause. Was die Frau zu dem furchtbaren Schritt getrieben hat, ist nicht bekannt.

### Mittägliches Raubüberfall auf einen Amtsjährigen.

In der letzten Nacht wurde der Orgelbaumeister Paul Walter in seiner Villa in Frankfurt (Oder) von vier maskierten Männern überfallen. Die Täter warfen dem Greise ein Tuch über den Kopf und mißhandelten ihn schwer, so daß er die Bestimmung verlor. Dann raubten sie die Wohnung aus und nahmen vor allen Dingen Warmittel in Höhe von etwa 1000 Mark mit. Bisher ist noch keine Spur von den Tätern gefunden.

**Konig.** Die Pilgerzute im Kreise Konig ist in vollem Gange. Schon um 9 Uhr morgens sieht man Frauen und Kinder dem nahen Walde austreten. Gegen Abend werden ganze Körbe in das Dorf gebracht, um am nächsten Tage an einen Verkäufer aus Bruch abgegeben zu werden, der von Ort zu Ort reist und die Ware selbst fortbringt. Täglich werden von den Bewohnern des Dorfes Hundertstücken allein 30 bis 40 Zentner Heuschädel gesammelt. An günstigen Tagen wurden sogar 60 Zentner eingebracht.

**Leichentodtungen in Polen.** Ungefähr 120 polnische Soldaten sind an Leichentodtungen erkrankt. Auch zahlreiche Zivilpersonen erkrankten unter den gleichen Vergiftungserscheinungen. Die Untersuchungen ergaben, daß das Städtische Schlachthaus an Militär- und Zivilbevölkerung Schlachtleich geliefert hatte, daß die Ursache der Vergiftung war.

**Königsberg.** Eine Statistik der Ertrinkungsfälle in Ostpreußen. Es ertranken im Januar 14 (bei Eisunfällen 10) Menschen, im Februar 8 (8), im März 5 (5), im April 7 (—), im Mai 9 (—), im Juni 22 (—), im Juli bis zum 22. 67 (—), zusammen 132 (23) Menschen. Davon waren: Männer 64 (11), Frauen 16 (5), Kinder bis zum 14. Lebensjahr 52 (7), zusammen 132 (23) Personen. Da diese Statistik keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann, dürfte die tatsächliche Zahl der Todesfälle noch beträchtlich höher sein.

**Strossand.** Schwerees Automobilunglück. Am Sonnabend früh ereignete sich bei Mibitz, Kr. Greifswald, ein schweres Automobilunglück. Dort fuhrte auf der nach Rostock führenden Chaussee, wahrscheinlich infolge Verlassens der Steuerung, das Auto des Rittergutsbesizers Glasow aus Voggendorf einen Abhang hinab und begrub die vier Insassen, das Ehepaar Glasow, den Schwiegersohn und den

Chauffeur, unter sich. Die Verunglückten wurden mit schweren Verletzungen unter den Trümmern hervorgezogen und ins Rostocker Krankenhaus überführt. Dem Chauffeur ist ein Ohr glatt abgerissen worden.

## Aus aller Welt

### Massenvergiftung bei der deutschen Marine.

141 Matrosen nach dem Genuß von Hackfleisch erkrankt. — Alle Fälle leichter Natur.

Wie aus Wilhelmshaven gemeldet wird, sind auf dem Linienschiff „Sannover“ mehr als 100 Matrosen an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Als Ursache wird verborrenes Fleisch angenommen. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Zu den Erkrankungen erfahren wir von unterrichteter Seite: Nach einer Montag vormittag in Kiel von der Nordseestation der deutschen Marine in Wilhelmshaven bekanntgegebenen Mitteilung, beträgt die Zahl der wegen Vergiftungserscheinungen ins Marinehospital eingelieferten Matrosen 141. Es handelt sich durchweg um Fälle leichterer Natur.

### Ein Militärflugzeug im Traß abgestürzt.

Sieben Personen getötet.

Aus bisher unbekannter Ursache stürzte ein Militärflugzeug bei Hindid, in der Nähe von Bagdad, ab. Es wurde zerstört. Sieben Personen wurden getötet, darunter drei Offiziere. Ein Offizier wurde schwer verletzt.

Gelegentlich einer militärischen Fliegerübung am Freitag lösten sich von einem Flugzeug außerhalb des Übungsgebietes bei Prag drei Bomben ab, von denen eine auf dem Felde arbeitendes 18jähriges Mädchen tötete und dessen Vater so schwer verletzte, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Wie die „Postische Zeitung“ meldet, ist der bei dem Flugzeugunglück auf Rußland schwer verunglückte Soldat aus Weidheim seinen Verletzungen erlegen. Das Unglück hat also fünf Todesopfer gefordert. Die Leiche ist von der Staatsanwaltschaft zur Bestattung freigegeben worden.

### Mord und Selbstmord.

Wegen schlechter Eheausfichten.

In dem schwäbischen Marktleden Dinkelscherben ereignete sich eine blutige Szene. Wegen der Ausschließlichkeit einer dauernden Verbindung erhob nachts auf dem dortigen Kalkarlenberg unter der Kreuzigungsgruppe der 40 Jahre alte verheiratete Schienenreparatur Franz Koll, Vater von zwei unmündigen Kindern, seine Geliebte, die 22 Jahre alte stellunglose Buchhalterin Petra Radlam, und darauf sich selbst, nachdem beide vorher sich mit Alkohol betäubt hatten. Das Mädchen war sofort tot. Der Mann wurde zwar noch lebend angetroffen, starb aber bald darauf.

Am 1. April d. J. hatte ein Mann ein Anwesen in Bismarck gepachtet, der sich Albert Blau nannte. Inzwischen stellte sich heraus, daß der Pächter diesen Namen zu Unrecht führte und daß der wirkliche Blau am 28. Juni zu Besuch nach Bismarck gekommen, seither aber spurlos verschwunden ist. Auch der Pächter ist seit diesen Tagen spurlos verschwunden. Der Verdacht, daß Blau durch den Pächter beseitigt worden sei, hat sich nunmehr bestätigt. Am Sonntag fanden Gendarmenleutnants im Garten des Anwesens die Leiche des Blau, die tiefe Halschnitte aufwies.

In Tschuppach, Gemeinde Serfaus bei Innsbruck, wurde der Sohn Ernst des Gastwirts Kähler unter dem dringenden Verdacht verhaftet, in der letzten Woche seinen Vater getötet zu haben.

**Verhaftung in Oberösterreich in der Krakauer Spionageaffäre.** Im Zusammenhang mit der Krakauer Spionageaffäre wurde in Wroslowitz ein Beamter der Oberösterreichischen namens Wolozjansk verhaftet. Eine gleichzeitig erfolgte Revision soll kompromittierendes Material zu Tage gefördert haben.

**Entschleider Mord.** In Leoben (Kreis Deutsch-Wraun) verurteilte ein Arbeiter in der Trunkenheit seinem Schwager zwölf Arthelbe, die den Tod herbeiführten. Der Täter wurde verhaftet.

### Ein ganzes Dorf abgebrannt.

Nicenschaden.

In dem Dorfe Mollmannsreth am Ameisberg im Donauwald brach Sonntag vormittags infolge Brandstiftung ein Großfeuer aus, während unglücklicherweise die meisten Dorfbewohner in einem benachbarten größeren Ort zum Gottesdienst weilten. Der starke Wind trieb die Flammen mit großer Geschwindigkeit vor sich her, so daß innerhalb weniger Stunden fast das ganze Dorf, nämlich 27 Höfe mit 100 Dacheisen ein Raub der Flammen wurden. Es sind nur zwei Häuser stehen geblieben. Das Vieh konnte teilweise gerettet werden. Der Schaden ist außerordentlich groß, da die Versicherung gering ist.

### Revolte im Gefängnis von Oslo.

Der Anstaltsdirektor zum Abchied gezwungen.

Im Altershäftlingsgefängnis in Oslo hat das gespannte Verhältnis, das seit längerem zwischen den Gefangenen und der Gefängnisleitung bestand, sich in Revolten und Streik entladen. Als neulich ein Sängerkorps im Gefängnis ein Konzert gab, entriß man dem Dirigenten den Taktstock und begann die Internationale zu intonieren. Die hierauf den Gefangenen auditierte Strafe wurde von diesen mit einem allgemainen Streik beantwortet, wobei es zu Tumulten und Gewalttaten gegen Streikbrecher kam. Die Gefangenen haben es jetzt durchgesetzt, daß der Gefängnisdirektor seinen Abchied genommen hat.

### Rekordflug eines russischen Fliegers.

Sonnabend nachmittags 8 Uhr ist der Flieger Woiwessoff von Teheran kommend in Moskau gelandet. Er hat die 8100 Kilometer lange Strecke in 20 Stunden mit dreimaliger Landung zurückgelegt und damit einen neuen Weltrekord aufgestellt.

### Ein zweiter Hochstapler in Wien verhaftet.

Ein Helfershelfer Barrys.

Neben dem in Wien verhafteten Hochstapler Barry, der in verschiedenen Städten Deutschlands, in Berlin, Hamburg und Bremen umfangreiche Betrügereien verübt hat, ist in derselben Angelegenheit Montag noch ein zweiter Betrüger verhaftet worden, ein angeblicher John Doyle, der im Hotel als ein 1861 in London geborener James Webb angemeldet war. Trotdem Webb abstreift, mit Doyle identisch zu sein, liegen bereits Beweise dafür vor. Doyle war zunächst mit Barry am 10. November v. J. in Neßl und hat sich gleichzeitig mit Barry an verschiedenen anderen Orten aufgehalten. Bei Doyle wurden 62 000 Goldmark, 47 englische Pfund und etwa 2500 Schilling gefunden.

### Unglück auf einem italienischen Schießplatz.

4 Tote, 5 Verletzte.

Während einer Übung auf dem Artillerieschießplatz bei Genua explodierte ein Geschütz infolge unvorsichtiger Handhabung, wobei 4 Soldaten getötet, zwei schwer und drei leicht verletzt wurden.

### Bergwerkunglück bei Wetzterhob.

Auf der Schachtanlage Wetzterhob ging Montagabend nach Beginn der Nachtschicht eine Förderstrecke zu Bruch. Von dem im Fluß 7 auf der zweiten Sole beschäftigten Bergleute wurden drei Mann durch das niedergehende Gestein abgeschüttelt. Die sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten ergaben, daß die Abgeschüttelten leben und unverletzt sind. Ohne Verständigung mit ihnen war möglich. Es besteht Hoffnung, sie im Laufe des nächsten Tages zu befreien. Die Nachtschicht mußte nach Bekanntwerden des Unglücks, das auf Bewegung im Gestein zurückzuführen sein dürfte, ausfallen.

Ein Ruderboot auf der Dister gefentert. Ein mit fünf Rudern besetztes Ruderboot, das sich auf der Heimkehr von Flensburg nach Sonderburg befand, wurde in der Nähe von Hadersleben von einer Sturzsee gefaßt und kenterte. Nur zwei der Ruderer konnten sich retten. Die übrigen drei ertranken. Ihre Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

**Gauleinrichtung infolge von Regenfällen.** Infolge eines schweren Regengusses kürzte ein Daus in Bombay (Indien), in welchem ungefähr 200 Fabrikarbeiter wohnten, ein. Dabei wurden 6 Personen getötet und 10 andere Personen mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

## Der Untergang des Dampfers „Therese“

ROMAN VON OTFRIED v. HANSTEIN

2. Fortsetzung.

„Aber der Prozeß mit Vond wegen der Versicherungssumme der Waren führen Sie?“

„Warum nicht? Herr Wallender hat mich von Suez aus darum gebeten, und ich habe ja die Versicherung angenommen. Mir sind zehn Prozent zugesichert, und zehn Prozent von zweihunderttausend Dollars nimmt man mit.“

„Haben Sie sich von dem Inhalt der Akten überzeugt, ehe Sie verurteilt wurden?“

„Stichproben! Drei Manuskripte und zwei mit Silber habe ich gesehen. Drei kann doch hundertstellig Ripen nicht umpacken.“

„Wer hat die Akten geöffnet?“

„Meine Arbeiter in Gegenwart des Herrn Wallender und meines Prokuristen. Der Inhalt stimmte genau mit der Deklaration.“

„An demselben Tage noch muß Dr. Schlüter mit dem Simpson-Orientexpress über Trien nach Suez, während Hella Schrenck in Kairo vergebens auf einen weiteren Beweis des Kommissars wartete, und Christoph Graßmann in Danzig der Meinung war, daß Schlüter seinen Fall als verweigert ausgegeben habe.“

### Aktes Kapitel

Walter Graßmann ging langsam seiner Genealogie entgegen. Reverend Churchill kam jeden Tag dreimal und verhandelte seine Bande am Oberidentel mit seiner linken, gelähmten Hand; und nun konnte Walter bereits wieder, wenn auch langsam und gehüßt auf den Tisch umhergehen.

Kapitän Hollmann lag noch immer da ohne Bewußtsein. Nur seine eiserne Konstitution ließ es verständlich erscheinen, daß er trotz der furchtbaren Kopfwunden und bei der mangelhaften Art, wie der Reverend Hesse zu behandeln verstand, noch lebte. Irrsinnig schien es fast, als sollte man es glauben, aber noch immer lag er apathisch da und sprach nicht.

Walter war es, als sei er plötzlich mitten aus dem taugenden Leben in eine vollkommen andere Welt versetzt. Ein ganzes Lebenlang war in seiner Gegenwart

Seine Gedanken arbeiteten fleißig; er war unglücklich, daß er abgeschrieben von der Welt war und von Menschen umgeben, von seltsamen Menschen, die ihn nicht verstanden und nie hätten verstehen können.

Tausend Fragen sätterten in ihm und schrien nach Antwort.

Waren er und der Kapitän Hollmann wirklich die einzigen Ueberlebenden des geänderten Schiffes?

War Hella Schrenck wirklich gerade in dem Augenblick, als sie sich beide wieder zueinander gefunden, in den jähen Tod gerufen?

Und dann wieder dachte er an seinen Oheim in Danzig. Sollte dieser, daß er noch lebte?

Acht Tage waren es nun schon, die er oben in dem Bekannstbau des Katharinenklosters auf dem Sinai verbrachte.

Am ersten Tage, als noch das Fieber in ihm tobte, hatte er den Reverend angefleht, einen Boten hinauszuschicken, irgendwohin, von wo aus eine Möglichkeit war, in die Welt eine Botschaft zu schicken.

Am nächsten Tage hatte er ihn wieder gefragt:

„Haben Sie einen Boten geschickt?“

„Ich habe es dem Abt des Klosters gesagt und dieser versprach mir, durch einen dienenden Bruder die Beduinen zu bitten.“

Einmal ungeduldt hatte Walter zurückgefragt:

„Was er auch gehen? In welcher Ungeduld ist mein Unfall! Die soll es ertragen, hier in Ungewißheit zu liegen?“

Aber der Reverend, selbst ein vollständig westlicher Mann, der sein Leben damit zubrachte, in den heiligen Stätten den Spuren der biblischen Ueberlieferung nachzuforschen und, vollkommen in seiner frommen Gesinnung aufgehend jeden Zusammenhang mit dem Leben verloren hatte, antwortete demüthig:

„Welche Ungeduld, junger Freund? Vergessen Sie, was jetzt Ihnen in fern liegt.“

Walter schloß, daß ihn hier niemand verstand und auch niemand verstanden konnte.

Er sah in dem armen, gewöhnlichen Refektorium mit den Mönchen zu Tisch. Das war nicht ein Anblick aus vergangenem Judentum? Zwanzig ehrwürdige Greise mit lang wehenden weißen Bärten in schlichter, abgenutzter Kutte. Schwermütige, interessante Gesichter, als hätte sich eine Gesellschaft von Jüngern Christi aus den ersten Tagen des jungen Glaubens um diesen herrlichen Abt, der nachher, wie die Walter des Mittelalters den heiligen Petrus darstellte.

Auf Stunden vergaß Walter in der Betrachtung dieser Stätten sich selbst, dann aber brach um so härter die Unrast in ihm hervor. Dann fühlte er sich wie ein Gefangener, dann hätte er diese stillen Mönche, diesen weltfremden Betsorger, der ihm das Leben gerettet, hassen mögen.

Dann stieg er mühevoll auf das Dach des Klosters und blickte in ohnmächtiger Sehnsucht hinaus. Manchmal ritten Araber in der Nähe vorbei, bisweilen kam es auch vor, daß ein solcher durch einen Fintenstoß die Aufmerksamkeit des Bruders Fürstners erregte, diesem etwas zurief oder dranken eine Tragtast ab, weil es keinem Araber erlaubt war, das Kloster zu betreten. Dann war Walter Graßmann in fiebernder Erregung, dann glaubte er eine Botschaft zu erhalten, dann fürnte er, daß es ihm nicht erlaubt wurde, mit dem Araber zu sprechen. Und vergaß, daß er es ja gar nicht gekannt hätte, weil er ihre Sprache nicht kannte.

Und wenn dann die Araber ihre Pferde wandten, und ihre malerischen Gestalten, den weißen Burnus im Winde flatternd, das Gewehr auf dem Rücken oder in der Rechten geschlungen, wieder in den Wald hinauszogen, dann litt er doppelte Schmerzen, denn er fühlte wohl, daß noch Wochen vergehen würden, ehe er ein Pferd besteigen konnte, um mit ihnen zu reiten. So waren acht volle Tage in verzehrender, ohnmächtiger Sehnsucht verangangen.

Wieder stand Walter oben auf dem Dache des Klosters, da löste ein seltsames Rauschen an sein Ohr. Ganz plötzlich war es ihm, als käme ein Gruß aus der Welt, der er seit Ewigkeiten entrückt schien.

Aus der Luft kam dieses, ihm nur allzu vertraute Geräusch. Und aus einem dunklen Punkt am Himmel entwickelte sich schnell ein Niclenvogel, ein Flugzeug, das in rascher Fahrt heraneilte und gewillt schien, sich neben dem Kloster zu Boden zu lassen.

Die seltsam nun auch das wieder war. Ueber den Arabern der Wüste, die selbst nichts kannten, als ihre Pferde und Kamele, über diesen weltvergessenen Mönchen des Klosters Sinai trieb der Triumph modernster Technik daher, und in aller Augen war wieder Verwunderung noch Staunen. Obgleich ein arabischer abweichender Bild, denn der Weltkrieg hatte auch hierher seine Flugzeuge entsandt, auf dem Wege von Palästina nach Neaplen hinüber.

Walter hatte sofort das Gefühl, daß dieses Flugzeug nur ihm gelten könne. Die Beduinen hatten Wort gehalten, das war Botschaft für ihn.

(Fortsetzung folgt.)

# WIRTSCHAFT \* HANDEL \* SCHIFFFAHRT

## Die Entwicklung des deutschen Außenhandels.

Der deutsche Außenhandel im Juni 1926 war nach den Veröffentlichungen des Reichswirtschaftsministeriums folgender Entwicklung unterworfen:

	Mat 1926	Juni 1926	Jan./Juni 26
(in 1000 Reichsmark nach Gegenwärtswerten)			
<b>Einfuhr:</b>			
Insgesamt	706 709	795 942	4 369 370
Davon sind:			
Lebende Tiere	8 551	10 004	44 985
Lebensmittel und Getränke	282 176	292 892	1 514 180
Rohstoffe u. halbf. Waren	324 499	386 861	2 106 919
Fertigwaren	87 777	102 167	562 610
Gold und Silber	3 766	4 018	140 717
<b>Ausfuhr:</b>			
Insgesamt	780 872	760 579	4 790 161
Davon sind:			
Lebende Tiere	945	1 151	5 999
Lebensmittel u. Getränke	25 592	27 086	242 621
Rohstoffe u. halbf. Waren	154 533	179 551	1 004 846
Fertigwaren	547 958	551 015	3 514 991
Gold und Silber	1 909	1 828	21 764

Seit Dezember 1925 war im deutschen Außenhandel die Ausfuhr größer als die Einfuhr. Unsere Handelsbilanz ist auch im Verlauf der ersten fünf Monate des Jahres 1926 aktiv geblieben, jedoch stellte sich im Mai 1926 eine Verminderung des Aktivsaldo auf 27 Millionen ein; er war damit gegenüber dem April um 30 Millionen und gegenüber dem Monat März um rund 250 Millionen zurückgegangen. Die Entwicklung hat sich im Monat Juni fortgesetzt. Zum erstenmal im Jahre 1926 ist in unserer Handelsbilanz die Einfuhr wieder größer als die Ausfuhr, und zwar beträgt der Einfuhrüberschuss im Monat Juni insgesamt 85 Millionen Mark, im reinen Warenverkehr 39 Millionen.

Im einzelnen ist an der Entwicklung zu bemerken, daß auf der Einfuhrseite der Import an Lebensmitteln und Getränken, an Rohstoffen und halbfertigen Waren und an Fertigarbeiten aktiver ist. Demgegenüber weist auf der Ausfuhrseite der Export an Lebensmitteln, an Rohstoffen und halbfertigen Waren und Fertigarbeiten nicht eine entsprechende Steigerung auf. Die Zunahme der Einfuhr im Monat Juni — die reine Warenzufuhr zeigt eine Steigerung von 80 Millionen — entfällt zum größten Teil auf die Einfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren. Diese Entwicklung dürfte als durchaus natürlich anzusehen sein, da sich die deutsche Industrie unter Einfluß der Krise im letzten halben Jahr in Bezug auf Rohstoffe und halbfertige Waren stark eingeschränkt hat. Das gilt insbesondere für die Textilindustrie, wo, was charakteristisch ist, die zu beobachtende Belebung auf eine Beschaffung von Rohmaterialien drängt. In diesem Sinne dürfte vielleicht die im Laufe des Monats Juni in unserer Handelsbilanz eingetretene Bewegung immerhin als ein kleines Symptom einer beginnenden Besserung gedeutet werden, ohne daß man daran größere Hoffnungen knüpfen darf. Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang die nur geringe Steigerung der Fertigwarenausfuhr gegenüber dem Monat Mai.

## Der polnische Eisenerzexport.

Im Gegensatz zur Kohlenindustrie haben die polnischen Eisenhütten bisher aus den Auswirkungen des Bergarbeiterstreiks in England keinerlei direkten Nutzen ziehen können. Die Lage auf dem Inlandeisenerzmarkt hat sich im Laufe des Monats Juni und in der ersten Julihälfte in bemerkenswerter Weise stabilisiert. Das geht beispielsweise schon aus der im großen und ganzen ziemlich gleichmäßigen Umlaufzeitigkeit des „Sondikat Polska Hut Zeglaznych“ in der zweiten und dritten Juni- sowie in der ersten Juli-dekade hervor.

Das Exportgeschäft nach den süd- und südostdeutschen Ländern hat in letzter Zeit einen bemerkenswerten Aufschwung erfahren. Durch Anknüpfung und Ausbau von Handelsbeziehungen in Österreich, Ungarn, Bulgarien, Jugoslawien und namentlich in Rumänien und durch anfängliche Herentnahme auch nicht gewinnbringender Aufträge ist es gelungen, namentlich die starke schlesische Konkurrenz teilweise zu unterbieten und das polnische Eisen in diesen Ländern in anscheinendem Umfange einzuführen. An dem Exportgeschäft sind in erster Reihe die großen polnischen Hüttenwerke beteiligt, da die kleineren meist die erforderlichen Mittel für den Ausbau der Exportorganisation nicht auswerfen können. Auf diesen Umständen, der den großen Werken einen weit günstigeren Beschäftigungsgrad sichert, ist auch die kürzliche Meldung über die Gründung eines Export Syndikats polnischer Hütten zurückzuführen.

Es handelt sich hierbei um Zusammenschlußbestrebungen einiger kleinerer Hütten, die darauf hinausgehen, auch ihrerseits das Exportgeschäft zu forcieren. Die Nachricht über die bereits erfolgte Gründung dieses Syndikats ist jedoch nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge mindestens als verfrüht zu bezeichnen. Es muß hierbei berücksichtigt werden, daß sich bereits von der Gründung des gesamt-polnischen Eisenerz Syndikats an Bestrebungen geltend gemacht haben, auch das Exportgeschäft in den Tätigkeitsbereich des Syndikats einzubeziehen. Dies war jedoch vor allem deshalb bisher nicht möglich, weil erst seit Juni dieses Jahres sämtliche in Betracht kommenden Hüttenwerke dem Syndikat angehören. Naturgemäß sträubten sich die aus den Auslandsmärkten bereits seit geraumer Zeit erfolgreich vorzudringenden Werke, die Ernte ihrer anfänglich verlustreichen Tätigkeit der Allgemeinheit zu überlassen. Infolgedessen bedingten die zurückgebliebenen Hütten, zunächst eine Art Telexport Syndikat nach dem Muster des polnischen Eisenerz Syndikats zu errichten und haben die Ausführung ihrer Absicht angekündigt, falls das Exportgeschäft nicht allgem. Syndikatisiert werde. Zur Zeit schweben hierüber noch Verhandlungen.

## Übernahme der Giesche-Zinkgruben.

Harriman & Co. geben bekannt, daß die Anaconda Copper Co. die ober-schlesischen Zinkgruben von Giesche Erben gekauft hat. Die Schlesiens-amerikanische Gesellschaft ist zwecks Übernahme der Gruben gegründet worden. Sie ist im Staate Delaware handelsgerichtlich eingetragen. Geschäftsführer wird der Präsident der Anaconda Copper Co., Cornelius Kelley. Die neue Gesellschaft übernimmt von Giesche Erben das gesamte Aktienkapital der Giesche Spolka Azynna sowie 6 Millionen Dollar Hypothekendarlehen der deutschen Bergwerksgesellschaft Georg von Giesche's Erben. Die Finanzierung erfolgt durch Harriman & Co. und das

Bankhaus Bee, Higginson & Co. Die Anaconda Copper Co. wird die Aktienmehrheit von der schlesischen Goldinggesellschaft erwerben, welche wiederum die Schlesiens-amerikanische Gesellschaft kontrolliert. Die Anaconda-Gesellschaft ernannte die Geschäftsleitung des übernommenen Gieschebesitzes. Dem Aufsichtsrat der neugegründeten Gesellschaft gehören an: John Ryan, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Anaconda Copper Co., Harriman von W. H. Harriman & Co., der vorerwähnte Cornelius Kelley, Präsident der Anaconda Copper Co., und George Walker, Präsident von Harriman & Co., sowie drei Vertreter der Giescheinteressen.

## Danzigs Ein- und Ausfuhr.

Während die Ausfuhr aus Danzig in der zweiten Juli-dekade, vom 11. bis 20. Juli, gegenüber der vorangegangenen Dekade erheblich zurückging, ist die Einfuhr, besonders von Eisenerzen, Fertigen und bergleichen erheblich gestiegen. Insgesamt wurden in dieser Dekade 1 407 660 Doppelzentner ausgeführt und 158 709 Doppelzentner eingeführt, davon 18 120 bzw. 26 789 Doppelzentner auf dem Landwege. Von der Einfuhr entfallen diesmal auf Kohlen nur 764 480, Holz 416 875, Getreide 89 760, Zucker 28 380, Erbsen 64 435 Doppelzentner. Von der Einfuhr entfallen auf Eisen und Eisenerz 55 034, Kohlen 27 450, Ferkel 28 665, Steine, Kies usw. 15 160, Phosphorit 10 000 Doppelzentner.

## Formalitäten bei Einfuhr von Sämereien.

Ein Erlass der polnischen Regierung besagt, daß der Punkt 5 des § 6, Abschnitt a „Einfuhr“ des Erlasses des Finanzministers vom 13. Dezember 1920 über das Zollverfahren in der durch Verordnung des Finanzministers vom 31. Mai 1924 festgesetzten Fassung in nachstehender Weise ergänzt wird:

„e) Die aus dem Auslande eingeführten Sämereien von Alee, Luzerne, Wundfliege, Honigfliege, Steinfliege und Timothy müssen mit einer Bescheinigung versehen sein, die von der Saaten-Beurteilungskommission des Exportlandes ausgestellt ist. Die Bescheinigung der zur Ausstellung solcher Bescheinigungen berechtigten Stationen werden im „Monitor Polski“ veröffentlicht werden. Die Bescheinigung soll die Feststellung enthalten, daß die in ihr genannten Sämereien unterfucht und nach der Unterfuchung von der Saaten-Beurteilungskommission plombiert worden sind und daß sie keine Flachsfliege (Cuscuta) Verunreinigung aufweisen. Die Bescheinigung kann in polnischer, französischer, englischer oder deutscher Sprache nach festgesetztem Vorbrud ausgestellt sein.“

Sendungen von solchen Sämereien können durch die Zollämter in Polen einer nochmaligen Analyse unterzogen werden. Wenn die Analyse eine Verunreinigung der eingefuhrten Sämereien mit Flachsfliege zutage fördert, so werden sie nicht in das polnische Zollgebiet eingeführt werden können.

Sämereien der oben genannten Pflanzen, die nicht mit der Bescheinigung einer ausländischen Saaten-Beurteilungskommission versehen sind, dürfen nicht früher in das polnische Zollgebiet eingeführt werden, bis die Bescheinigung von einer der polnischen Beurteilungskommission beigebracht wird, daß die Sämereien frei von der Flachsfliege sind.“

Diese Verordnung tritt am 1. Oktober 1926 in Kraft.

## Ein deutsch-polnischer Liquidationsprozeß.

In seiner Sitzung am 23. Juli hatte sich das deutsch-polnische gemischte Schiedsgericht in Paris mit einer Klage der Deutschen Continental-Gasgesellschaft in Dessau gegen den polnischen Staat zu befassen. Die Hauptstreitfrage ist die deutschseits behauptete Unzulässigkeit der von der polnischen Regierung eingeleiteten Liquidation der Warschauer Gaswerke, die im Eigentum der genannten deutschen Gesellschaft stehen und einen Wert von 100 Millionen Goldmark darstellen. Wegen der Ertränkung des Projektionsmächigen der Klägerin, Prof. E. Kaufmann, ist die Verhandlung in der Hauptsache auf die Oberberufung des Schiedsgerichts vertagt worden. Dem Prozeß kommt insofern eine grundsätzliche Bedeutung zu, als das Schiedsgericht zu der deutschen Auffassung wird Stellung nehmen müssen, die jedes Liquidationsverfahren außerhalb der ehemals deutschen, an Polen abgetretenen Gebiete für unstatthaft, weil dem Sinn des Verfaller Vertrages widersprechend, erklärt.

## Die Organisation des polnischen Kohlenhandels.

Während die vor kurzem mit Gültigkeit bis zum 1. August 1927 erneuerte geamt-polnische Kohlenkonvention, vor allem die Preisregelung und die Festsetzung der Verkaufskontingente sowie die Festlegung der Zahlungsbedingungen zur Aufgabe hat, machen sich in der polnischen Kohlenindustrie nunmehr Bestrebungen nach einem weiteren Ausbau der bestehenden Organisation geltend. Als ein aktuelles Problem wird dabei die Gründung eines Verkaufssyndikats nach dem Muster des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats erörtert. Bisher liegt bekanntlich der Verkauf, namentlich in Ost-Oberschlesien, zum größten Teil in den Händen der großen Kohlenhandelskongerne in den Revieren.

## Polens Spiritusgeschäft mit der Türkei.

Das polnische Finanzkonkordat, welches das staatliche Spiritusmonopol in der Türkei gepachtet hat, hat bisher 1 Million Liter Spiritus nach der Türkei eingeführt. Nach dem Pachtvertrag hat es das Recht, während 25 Jahren jährlich 4 Millionen Liter Spiritus in die Türkei einzuführen. Der mutmaßliche Gewinn aus diesem Geschäft dürfte 6 Millionen türkische Pfunde jährlich betragen.

Steigerung der Frankenkurse. Der französische Franken, welcher am Sonnabend bei Börsenschluß in London 197,75 notierte, schwankte im gestrigen Vormittagsverkehr zwischen 192,0 und 190,0. Der belgische Franken besterzte sich entsprechend von 193,50 auf 185,50 um gestern mittag 12,45 Uhr.

Ein Auftrag für Hamburger Werften. Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat der Hamburger Werft Blohm & Voß einen großen Luxusdampfer nach Südamerika in Auftrag gegeben. Dieser Luxusdampfer soll mit Turbinen ausgerüstet und das schnellste Schiff werden, das nach Südamerika fährt. Es soll 26 000 Br.-Reg.-Tonnagen fassen.

Kalifalzfund in Polen. In der Nähe des Bergwerks „Schwin“, das der A.-G. „Zesp“ in Kalusz gehört, sind in der Tiefe von 250 Meter hochprozentige Kalifalzvorkommen erhöht worden. Da die Ausgiebigkeit des Bergwerks „Schwin“ in der letzten Zeit beträchtlich abgenommen hatte, ist die Entdeckung dieser neuen Lager für die Gesellschaft von besonders großer Bedeutung.

Die diesjährige polnische Ernte wird entgegen der ursprünglichen Annahme nicht schlechter ausfallen als die vorjährige. Die teilweise längere Zeit hindurch gewährten Regenschauer haben nur zum geringen Teil Schaden verursacht.

## Goldreichtum der Bank of England.

Nach dem neuesten Ausweis der Bank von England haben sich die Goldbestände außerordentlich erhöht, und zwar hat die Bank am offenen Markte 229 000 £ in Barren angekauft, und 750 000 £ sind ihr in Sovereigns aus Südafrika zugeflossen. Der Nettoabgang seit der Wiedereinführung der Goldwährung (28. April 1925) ist daher bis auf 4 839 000 Pfund zurückgegangen; vor wenig mehr denn zwei Monaten bezifferte er sich noch auf nahezu 10 Mill. £. Hat sich also in dieser Zeit um die Hälfte verringert. Abgegeben hat die Bank im Laufe der Woche an Barren nichts, an Sovereigns im ganzen nur 150 000 £, und zwar 22 000 £ nach Indien, 20 000 £ nach Holland, 5000 £ nach den Straits Settlements und wiederum 103 000 £ nach Spanien, das nunmehr bereits 587 000 £ erhalten hat. Die Woche schließt mit einem Nettoabgang von 829 000 £; der Zugang seit dem 1. Januar cr. beziffert sich auf insgesamt 8 756 000 £. Wie wir im übrigen hören, sind in den letzten Tagen weitere Sovereigns im Betrage von 250 000 £ aus Südafrika bei der Bank eingegangen.

## Die diesjährige Baumwollenernte.

Das Washingtoner Ackerbaubüro berechnet in seinem zweiten diesjährigen offiziellen Schätzungsbericht (23. Juli) den Stand der Baumwollfelder auf 70,7 Prozent mit einer endgültigen Ballenzahl von 15 368 000. Der erste Bericht dieses Jahres vom 2. Juli lautete auf 75,4 Prozent, endgültige Ballenzahl 15 635 000. Der zweite Bericht stellt also eine ganz beachtliche Verschlechterung des Standes der Felder fest, jedoch nur einen verhältnismäßig geringfügigen Rückgang der Ballenzahl. Im Vorjahre lautete der Bericht vom 3. Juli auf 75,9 Prozent mit einer endgültigen Ballenzahl von 14 339 000, der vom 23. Juli auf 70,4 Prozent, Ballenzahl 13 588 000. Der Rückgang des Felderstandes ist in beiden Jahren in derselben Richtung ziemlich gleich geblieben. Die Ballenzahl im Jahre 1925 war jedoch beträchtlich mehr zurückgegangen.

## Der Bauplan des Mittelkanals.

Die am 26. Juli abgehaltene Besprechung zwischen dem Deutschen Reich und den am Mittelkanal beteiligten Ländern hat zu dem Ergebnis geführt, daß Reich und Länder über folgenden im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogrammes auszuführenden Bauplan einig sind:

Vollendung des Hauptkanals (Weine bis Burg) einschließlich folgender Teile des Südkanals: Kanal von Leipzig bis Greppan, Saalekanalisierung von Greppan bis Halle und Zweifkanal Bernburg-Leopoldsdahl-Staffurt. Verbunden mit diesen Anlagen ist ein Zweifkanal nach Braunschweig, sowie ein Nebenkanal nach Wolfenbüttel und Meppan. Dieses Bauprogramm soll in Angriff genommen werden, sobald die den Ländern zugegangenen Verträge zur Vollendung des Mittelkanals unterschrieben und vom Reich wieder zugegangen sein werden. An dem Zustandekommen der Verträge in kürzester Frist wird nicht mehr zu zweifeln sein.

## Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 20. Juli: Dän. D. „Elsborg“ (904) leer von Hull für Bergenske, Holmhafen; schwed. D. „Peer“ (96) leer von Memel für Behnte & Sieg, Uferbahn; deutscher D. „Stadt Stolp“ (147) leer von Königsberg für Ganswindt, Hafenanal; schwed. D. „Blenda“ (123) leer von Memel für Behnte & Sieg, Uferbahn; deutscher D. „Ego“ (556) mit Heringen von Stettin für Reinhold, Danzig; dänischer D. „Delta“ (1738) mit Erz von Straton für Reinhold, Freiberg; deutscher Schl. „Simon“ leer von Schlutrup für Danz, Sch.-K., Hafenanal; schwedischer D. „Derejund“ (759) leer von Hovel van Holland für Danz, Sch.-K., Reichselmünde; deutscher D. „Vera“ (503) leer von Rochester für Behnte & Sieg, Hafenanal; deutscher D. „Artona“ (308) mit Gütern von Stettin für Reinhold, Freiberg; deutsch. D. „Marie Ferdinand“ (1647) leer von Rostock für Scham, Lovell & Son, Strohdorf; schwed. D. „Zing“ (339) leer von Helsingör für Behnte & Sieg, Kaiserhafen; deutscher M.-S. „Sartnut“ (203) mit Zement von Lebbin für Behnte & Sieg, Schellmühl; schwed. D. „Eva“ (108) leer von Helsingborg für Bergenske, Uferbahn; norwegischer D. „Eiland“ (765) von Christianand, leer für Bergenske, Uferbahn; norm. D. „Alstadt“ (1894) leer von Stettin für Krus, Kaiserhafen; dän. M.-S. „Johanne“ (38) mit Koksöl von Sonderborg für Ganswindt, Hafenanal; deutscher D. „Alteburg“ von Götterburg, leer für Bergenske, Holmhafen; Danziger D. „Fregel“ von Rotterdam, leer für Behnte & Sieg, Hafenanal; dänischer D. „Siegfried“ von Gmden leer für Behnte & Sieg, Reichselmünde; deutscher D. „Gottland“ von Stodholm, leer für Behnte & Sieg, Legan; schwedischer D. „Sigrin“ von Rouen, leer für Behnte & Sieg, Holmhafen; dänischer D. „Vera“ von Odense, leer für Behnte & Sieg, Kaiserhafen; dänischer D. „Ant Wilmoes“ von Esbjerg, leer für Reinhold, Reichselmünde; schwedischer D. „Amazona“ von Malmd, leer für Bergenske, Kaiserhafen; schwedischer D. „Cecil“ von Kiel, leer für Behnte & Sieg, Westplatte; deutscher D. „Norma“ von Lerbil mit Heringen für Reinhold, Hafenanal; holländischer Schl. „See-land“ von Hamburg leer für Wolff & Co., Reichselmünde; deutscher D. „Frika“ von Hamburg leer für Wolff, Reichselmünde; deutscher D. „Ferdinand“ von Hamburg mit Gütern für Browe, Hafenanal; schwedischer D. „Amund“ von Hogenæs, leer für Le-vante Line, Kaiserhafen; deutscher D. „Industrie“ von Ditzschlein, leer für Schenker, Freiberg; schwedischer D. „Burus“ von Stettin, leer für Behnte & Sieg, Hafenanal; deutscher D. „Egholm“ von Kopenhagen, leer für Reinhold, Westplatte.

Ausgang. Am 26. Juli: Deutscher M.-S. „Hoffnung“ (8) von Reval mit Sprit; dän. D. „Eli“ (112) nach Nantes mit Kohlen; schwed. D. „Dstar“ (958) mit Kohlen nach Trellberg; deutscher Schl. „Simon“ (14) leer nach Kopenhagen; lettischer D. „Ceres“ (1320) mit Kohlen nach Riga; deutscher D. „Alexandra“ (359) mit Gütern nach Stettin, deutscher D. „Eberhard“ (338) mit Gütern nach Hamburg; norweg. D. „Pöskallen“ (1482) mit Holz nach Galais; norwegischer D. „Kensjell“ (856) nach Ohlefund mit Kohlen; schwedischer Schl. „Frey“ nach Götterburg mit Kohlen.

## Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 26. 7. 26

1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden

1 Lot 0,56 Danziger Gulden

1 Dollar 5,14 Danziger Gulden

1 Scheck London 25,99 Danziger Gulden

Danziger Produktensbörsen vom 26. Juli 1926. (Ämtlich.) Weizen 13,50—13,75 G., Roggen 8,75—8,80 G., Futtergerste 9,00 G., Braugerste 9,25—9,50 G., Wintergerste 8,50 bis 8,75 G., Hafer 9,00—9,50 G., Hafer, gelber 22,25—22,50 G., Roggenkleie 6,00—6,25 G., Weizenkleie 6,25—6,75 G. (Großhandelspreise für 50 Kilo Gramm waggontfrei Danzig)



# Danziger Nachrichten

## Der Mittwoch gehört den Kindern!

Der „Sozialistische Kinderbund“ veranstaltet am Mittwoch, den 28. Juli, einen

### Dampferausflug nach Wahnsee.

Abfahrt 9 Uhr morgens von der Langen Brücke. Treffen der Ortsgruppen: Danzig: 8 1/2 Uhr an der Abfahrtsstelle; Schönblick: 7 1/2 Uhr am Krümmen Elbogen; Ddra: 1/8 Uhr an der Drahbahn.

Fahrtkarte für Danzig und Schönblick sind im Parteibüro, Am Spandhaus 6, in der Zeit von 4-6 Uhr nachmittags erhältlich. In Ddra sind Fahrkarte bei den Gen. Wohlfahrt, Elsbahn 7, und Schmöde, Radabauer 25, zu haben. Der Fahrpreis ist ermäßigt und beträgt für Erwachsene 1 Gulden, für Kinder 40 Pfg. für Hin- und Rückfahrt. Mitglieder des Bundes, deren Eltern arbeitslos sind, zahlen 20 Pfg. Am Dampfer sind Karten bei dem Gen. Müller zu haben.

Essen und Trinken für den ganzen Tag und Trinkbecher sind mitzubringen.

## Um die Akkordarbeit im Töpfergewerbe.

In einer gestern stattgefundenen Versammlung der Töpfer berichtete Gewerkschaftssekretär Gen. Brill, daß die Lage im Tarifkampf der Töpfer gegenüber der vorigen Woche unverändert ist. Der Verband der Arbeitgeber im Deutschen Reich ist jedoch dabei, überall dort, wo bisher die Zeittlohnarbeit bestand, die Akkordarbeit wieder einzuführen. Darum steht auch die Forderung des Danziger Arbeitgeberverbandes der Töpfer nach „ehrlicher Qualitätsarbeit“ im Widerspruch zu den Grundgedanken des Gesamtverbandes. Aber daß es auch hier nicht der Wille der Unternehmer ist, im Zeittlohn arbeiten zu lassen, geht aus folgendem Vorgang hervor:

In der vorigen Woche forderte eine einflussreiche Firma im Arbeitgeberverband bei der Gewerkschaft Töpfer an und fragte nach den Bedingungen unter denen die Töpfer bei ihr arbeiten können. Als Bedingung setzte die Gewerkschaft die Anerkennung des bisher bestanden Tarifvertrages bis 30. Juni 1927 fest. Die Firma erklärte darauf, daß sie sich allein auf eine solche lange Dauer nicht einlassen könne, zumal doch mit dem Arbeitgeberverband ein anderer Vertrag abgeschlossen würde. Auf den Einwand, daß doch der Arbeitgeberverband keinen Akkordvertrag abschließen wolle, sondern in Zukunft nur im Zeittlohn gearbeitet werden solle, erklärte die Firma, daß daran im Arbeitgeberverband niemand denke; auch sei das im Töpfergewerbe, bei seiner Eigenart nicht durchführbar. Man wolle wieder einen Akkordvertrag abschließen, nur könne der bisherige nicht bestehen bleiben. Er enthält zuviel Positionen und die Preise seien zu hoch. Der neue Akkordvertrag soll einfacher und kürzer sein und niedrigere als die bisherigen Preise enthalten.

Das, was der Arbeitgeberverband will, haben die Töpfer teilweise von Anfang an, trotz der gegenteiligen Versicherungen des „ehrlischen Qualitätsarbeiters“ und Vorstehenden Ddraun vorgeschlagen. Bisher wurde und wird gegen eine Abgabe gekämpft. Erst dann, wenn diese vollständig beseitigt ist, wird der Kampf um die eigentliche Forderung gehen.

In der Aussprache wurde hervorgehoben, daß, wenn die Unternehmer Zeit und Geld zum Kampf für eine Lage haben, es ihnen doch gar nicht so schlecht gehen könne, wie sie es so gerne anderen gegenüber weh machen wollen. Die Töpfer haben keine Forderung gestellt und wollen nur, daß der bisherige Akkordvertrag auf ein Jahr verlängert werden soll. Sie werden nicht eine Stunde früher die Arbeit aufnehmen bis der Arbeitgeberverband oder andere Instanzen im Unternehmerlager diesem stattgeben.

## Steuerhinterziehung als letzte Rettung.

Einer Aktiengesellschaft der Textilbranche ging es wirtschaftlich recht schlecht. Man zahlte zwar noch die Gehälter und Löhne, zog auch die 10 Prozent Steuer ab, behielt diese Beträge aber für sich. Mahnungen blieben fruchtlos. Man suchte die Steuerbehörde dadurch zu befähigen, daß man einem Beamten 50 Gulden aufdeckte. Dieser Weg führte aber nicht zum Ziel, wohl aber zu einer Verurteilung wegen Beamtenehehung. Die Firma blieb 361 Gulden Sozialsummensteuer und 515 Gulden Einkommensteuer schuldig und wurde nun wegen Steuerhinterziehung vor dem Schöffengericht angeklagt. Angeklagte waren die beiden Vorstandsmitglieder der Aktiengesellschaft, von denen nur der Hauptschuldige erschienen war, der die Steuerabzüge zu verwalten hatte.

Der Erschiene entschuldigte sich mit der ungünstigen Wirtschaftslage der Firma. Es sei nicht möglich gewesen, die Steuerabzüge abzuführen, da man das Geld nicht mehr besaß. Die Firma wurde auch schließlich so weit heruntergewirtschaftet, daß das Gericht die Konkursanmeldung schließlich nicht mehr annahm, weil die Konkursmasse fehlte. Der Rechtsanwalt und das Gericht ließen diese Entschuldigung aber nicht gelten. Die Angeklagten mußten von dem Betrage der ihnen zur Bezahlung der Löhne und Gehälter zur Verfügung stand, vorweg die Steuer zurückbehalten und sofort abliefern. Da sie dies nicht getan haben, liegt eine vorläufige Steuerhinterziehung vor. Der anwesende Angeklagte wurde zu 1000 Gulden Geldstrafe verurteilt.

## Beginn der Roggenernte.

### Im Kreise Danziger Höhe.

Die alte Bauernregel: „Rüdt endlich Jakobstag (25. Juli) heran, so muß die blanke Senle dran“, ist für den Landwirt maßgebend, mit dem ersten Schnitt der Roggenernte zu beginnen. — Anfang dieser Woche sieht man in der nächsten Umgebung von Danzig, z. B. auf dem Gut Maglan, der Feldmark Frank, Rostau, Gischau, Straichin, abgemähten Roggen in Schwaden liegen, stellenweise auch schon in Hocken oder Stiegen stehen, weil er schnittreif geworden ist. Wenn nicht alle Reichen trügen, so ist in diesem Jahre eine recht befriedigende Roggenernte auf der Danziger Höhe zu erwarten; denn das Gelände zeigt namentlich auf bestem Boden volle, ausgewachsene Ähren und kräftige Halme bis über zwei Meter Höhe; auch hat der Roggen im Durchschnitt weniger durch Kostpilz, und durch Brand gelitten. Sobald gutes Erntewetter, das jetzt gerade sehr erwünscht ist, eintritt, wird der volle Erntebetrieb auf der ganzen Höhe und in der Niederung in den nächsten Tagen einsetzen, und bald folgt der erste Schnitt des Sommergetreides, Gerste und Hafer, das im Wachstum und in der Körnerbildung auch einen befriedigenden Stand aufweist.

**Wiedereröffnung der Kinderbewahranstalten.** Der Verein zur Errichtung und Erhaltung von Kinderbewahranstalten hat in der Zeit der schwersten Inflation seine

gegenwärtige Tätigkeit für die vor- und nachschulische Jugend stilllegen müssen. Er vermietete die drei ihm noch gebliebenen Grundstücke in Schönblick, Alstadt und Niederstadt und wartete auf bessere Zeiten. Die mehrjährig laufenden Mietverträge und die allgemeine große Raumnöte hinderten ihn daran, bei der einkehrenden Geldnotzeit seine fast 30 Jahre zurückliegende Tätigkeit sofort wieder aufzunehmen. Jetzt ist es ihm gelungen, in dem Hause des einstigen Postarischen Kindergartens, Schönblickgasse 6, einen neuen Kindergarten vorzubereiten. Die Eröffnung desselben soll am Montag, den 2. August erfolgen. Näheres bringt der Anzeigenteil.

## Unglückliche Ehe.

### Der Anfall des heutigen Ehescheidungsrechts.

Das Elend vieler Ehen erfährt man nicht nur bei den Ehescheidungsverhandlungen vor den Zivilgerichten, sondern öfter auch in Strafsachen. So gab ein Bild eine Verhandlung vor der Berufungsstrafkammer: Ein Handwerksmeister hatte die erste Frau verloren und heiratete eine zweite Frau. Die Ehe war unglücklich und auch bei den Streitigkeiten standen die Kinder aus erster Ehe auf der Seite des Vaters. Der Mann klagte auf Ehescheidung, wurde aber vom Gericht abgewiesen. Die Eheleute lebten getrennt. Als die Ehescheidungsklage zurückgewiesen war, ließ der Ehemann die Frau auffordern, zurückzukehren. Die Frau erschien auch zur vorgeschriebenen Zeit mit ihren Sachen, einem Verwandten und einer Freundin. Der Ehemann hatte eine Frau bei sich, die ihm die Wirtschaft führte und die mit einer Tochter am Kaffeetisch saß.

Der Ehemann empfing seine Frau unfreundlich und forberte zunächst den Verwandten und die Freundin auf, die Wohnung zu verlassen. Dann wurde die Ehefrau aufgefordert, ins hintere Zimmer zu gehen. Die fremde Frau und eine Stiefnichte saßen dabei in die Stube was die Ehefrau als Verhöhnung auffasste. Aus diesem Grunde wollte sie aus der Wohnung fliehen. Die fremde Frau soll sie nun an der Flucht zu hindern gesucht haben. Die Frau entkam jedoch unter Zurücklassung der mitgebrachten Sachen. Die fremde Frau wurde darauf vom Schöffengericht wegen verführerischer Tätigkeit zu 100 Gulden Geldstrafe verurteilt. Auf ihre Berufung kam die Sache zur nochmaligen Verhandlung.

Die Ehefrau schilderte ihren Empfang, der den Eindruck gemacht habe, als würde ein Verbrecher ins Gerichtsaal gebracht. Nichts lieblos und demütigend. Die fremde Frau behauptete jedoch, daß sie die Ehefrau angefaßt habe, und daß der Gericht sich diesen Nachweis nicht erbringt. Deshalb erfolgte Freisprechung. Die Ehefrau ist noch nicht zurückgekehrt.

## Autofahrt in dichtem Nebel.

### Ein Führerwerk angefahren.

Der Kraftwagenführer Leo Mertens aus Schönblick fuhr am 6. Januar, morgens 6 1/2 Uhr, bei Scharfenort im dichten Nebel mit abgeblendetem Licht in mäßiger Geschwindigkeit. Vor ihm fuhr ein Besitzer aus Hundertmark mit seiner Frau mit einem Pferdeführerwerk. Der Besitzer bemerkte, daß hinter ihm ein Auto kam und hielt sich ganz rechts, um dem Auto die Möglichkeit zu geben, ihn links zu überholen. Als er sich umschau, war hinter ihm das Auto, das soeben das Führerwerk rampte. Die Pferde gingen nun vor Schreck durch, die Frau fiel vom Wagen und wurde verletzt, auch der Mann fiel herunter und wurde gefesselt. Der Kraftwagenführer wurde festgehalten und vom Schöffengericht wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 100 Gulden Geldstrafe verurteilt. Er legte Berufung ein, und das Berufungsgericht hatte nun über die Sache noch einmal zu entscheiden.

Der Angeklagte suchte sich dadurch zu entschuldigen, daß er in dem dichten Nebel das Führerwerk vor sich zu spät gesehen habe. Das Gericht sah aber diese Entschuldigung nicht für ausreichend an. Der Angeklagte konnte nur etwa acht Meter vor sich sehen. Diese Tatsache mußte er unter allen Umständen berücksichtigen und er durfte nur mit solcher Schnelligkeit fahren, daß er auf diese Entfernung halten konnte. Der Nebel ist keine Entschuldigung. Der Angeklagte hat fahrlässig gehandelt, indem er den Nebel außer Betracht ließ. Die Berufung des Angeklagten wurde auf seine Kosten verworfen.

## Der Turnier-, Renn- und Verlosungstag in Zoppot.

Der Danziger Reiterverein z. B. veröffentlicht die Ausschreibungen für Sonntag, den 15. August d. J., die ein ganz besonders interessantes Programm aufweisen:

Der 1. Teil — von 2-3 Uhr nachmittags — ist dem Turniersport gewidmet. Es finden Jagdspringen in drei Gruppen statt, und zwar Gruppe 1 für Mitglieder der Danziger ländlichen Reitervereine über acht Stämme. Es werden hier diejenigen Reiter und Pferde, die bei dem letzten Turnier in Ladelopp als die besten hervorgegangen sind, sich im Springen messen. Gruppe 2 ist offen für alle Pferde und für alle Reiter und Reiterinnen. Es wird über 12 Hindernisse bis zu 1,20 Meter hoch gesprungen. In Gruppe 3 wird in Gruppen zu dreien gesprungen, eine Konkurrentin, die hier noch nicht gezeigt worden ist und an der sich voraussichtlich auch Damen beteiligen werden (6 Hindernisse). Von 3 Uhr nachmittags ab beginnen die öffentlichen Rennen, und zwar werden sechs Rennen ausgetragen.

Schließlich kommen an diesem Tage die 12 Hauptgewinne der vom Danziger Reiterverein z. B. veranstalteten „Großen Verlosung“ zur Auspielung: 1 Auto, 1 Dogaritzepann, 1 Motorrad, 1 gefaltetes Reitpferd, 5 andere edle Halbblutpferde, 2 Herren- und 1 Damen-Fahrrad. Die anderen circa 200 wertvollen Gewinne kommen am 16. August d. J., 10 Uhr vorm., in der Wesselhalle zur Verlosung.

**Seinen Verletzungen erliegen ist der Rangierer Gustav Wischner, der am Freitagabend auf dem Hauptbahnhof verunglückte.**

**In den Schiffsraum gestürzt.** Der 46 Jahre alte Arbeiter Franz Kunze I, Baumgarische Gasse 80, stürzte gestern vormittag an der Speichertür in den Schiffsraum und zog sich schwere Kopfverletzungen und einen Bruch des rechten Unterarmes zu.

**Vom Autobus überfahren.** Am Sonnabend wurde in Ddra in der Hauptstraße die 10jährige Tochter des Eisenbahners Ständer aus Ddra von einem Auto überfahren. Sie erlitt schwere Verletzungen.

**Kriekenfeste im Kurhausgebäude.** Die Sektion Danzig des Internationalen Kriekenverbandes veranstaltet am Sonnabend, den 31. Juli, und Sonntag, den 1. August, von 4-6 Uhr bis früh zwei große Wohlstands-Nachmittage 4 Uhr bis früh zwei große Wohlstands-Nachmittage zum Besten ihres Krieken-Alters-Pensionsfonds und aller armer Familien von Heubude. Der Reinertrag dieser Feste, welche in Monster-Konzert, der Danziger Orchester-Vereinigung, Kabarett, Tanz und Belustigungen für Jung und Alt bestehen, wird diesen Wohlstandszwecken zufließen. (Alles Nähere im Inseratenteil.)

**Der Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“** veranstaltete am letzten Sonntag, vom schönsten Wetter begünstigt, einen Ausflug nach Jentau. Dortselbst wurde unter persönlicher Führung des Ehepaars Herr Dr. Goerdeler, die idyllisch gelegene Lungenheilstätte besichtigt. Nach kurzer Rast ging es weiter über Bantau nach Straßhau, um am Abend mit der Eisenbahn die Heimreise nach Danzig anzutreten.

## Sport

### Vom Radspport.

Drei Dauerrennen über 10 Kilometer, 40 Kilometer und 80 Kilometer wurden auf der Berliner Olympiabahn ausgetragen. Das 10-Kilometer-Rennen gewann Feja in 8:17,3 vor Parisot, Wittig, Maronnier, Müller und Sawall. Im 40-Kilometer-Rennen siegte Müller in 32:00,2 vor Parisot, Sawall, Wittig, Maronnier und Feja. Im großen Rennen über 80 Kilometer wurde erster Maronnier in 42:16,1 vor Wittig, Feja, Parisot, Müller und Sawall. Ein Hauptfahren über 1200 Meter gewann Leene.

Den Großen Preis von Hessen und Nassau, der am Sonntag auf der 180 Kilometer langen Strecke Mainz—Worms—Darmstadt—Offenbach—Frankfurt—Wiesbaden—Mainz unter 63 Fahrern ausgetragen wurde, gewann Rudolf Wolke-Berlin in 5:57:19 vor seinem Bruder Bruno, Dumm-Röhm und Wittner-Berlin.

Ein Dauerrennen über 100 Kilometer in einem Lauf, das am Sonntag auf der Chemnitzer Madonnenbahn ausgetragen wurde, sah den Weltmeister Einart-Belgien als Sieger in 1:21:04 vor Krupat und Saldow.

Bei Radrennen in Nürnberg gewann das 10-Kilometer-Rennen Rosellen in 16:27,2 vor Lewanow. Auch im Stundenrennen um den Großen Preis von Nürnberg blieb Rosellen mit 70,120 Kilometer Sieger vor Lewanow mit 68,990 Kilometer.

Die Rundfahrt durch Frankreich, das längste Straßenradrennen der Welt, ging am Sonntag nach vierwöchiger Dauer in Paris zu Ende. Sieger blieb Lucien Vanif. 34 Fahrer legten die letzte, 341 Kilometer lange Etappe Dijon—Paris zurück, neun Spitzenfahrer geschlossen in 14:56:05. Den zweiten Platz im Gesamtergebnis behauptet der Luxemburger Franz vor dem Italiener Vano.

### Russische Fußballspieler in Deutschland.

Die russische Fußballmannschaft, die sich zur Zeit in Deutschland aufhält, war am Freitagnachmittag in Chemnitz eingetroffen und von einer großen Menschenmenge empfangen worden. Am Sonnabendnachmittag trafen sich die russischen Arbeitervertreter einer Chemnitzer Städtegemeinschaft. Die Moskauer Gäste waren der einheimischen Elf sowohl körperlich wie technisch weit überlegen. Das Spiel, dem rund 1200 Zuschauer beiwohnten, endete mit 6:2 (4:2) für Moskau.

Die Fortsetzung des Zweikampfes Nrmi-Wide auf flussigem Boden nahm den erwarteten Verlauf, denn Wide wurde sowohl über 1500 als auch über 5000 Meter glatt geschlagen. Seine beste Strecke, auf der er selbst für Nrmi einen ersten Gewinner darstellte, sind die 3000 Meter. Nrmi schlug über 5000 Meter in 14:30,1 Wide, der 14:55,3 benötigte. Nrmi's Zeit über die 5 Kilometer ist ausgezeichnet. Wide ist sicherlich imstande, unter 14:30 zu laufen, an Nrmi's Leistungen über die Distanz kommt er aber nicht heran.

Den deutschen Rekord im Hammerwerfen verbesserte Mana (Mendenburg) um fast zwei Meter auf 43,30 Meter.

Ungarische Arbeiterfußballer in Sachsen. Eine Budapest Arbeiterfußballmannschaft spielte in Freital-Dresden, wo sie mit 3:1 und in Modau-Leipzig, wo sie mit 4:0 siegte.

Italienische Arbeiterfußballer in Deutschland. Mailänder Spieler trafen auf ihrer Deutschlandreise zunächst auf die Amateure 04 Leipzig. Das Spiel war gleich ein technisches Fechtspiel. Die Leipziger siegten knapp mit 1:0. — In Dresden gewannen die Italiener das Spiel verdient mit 2:0. — Das Treffen gegen München, dem 6000 Zuschauer beiwohnten, litt unter Gewitterregen und schlechten Bodenverhältnissen. Es endete mit 1:0. — In Stuttgart wurden die Mailänder Gäste besonders herzlich empfangen. Das Spiel selbst war fesselnd und fair. Die Stuttgarter Mannschaft trug einen 2:0-Sieg davon.

Im Schwimmen wurden dieser Tage folgende Leistungen vollbracht: In Magerleben: Seimann-Magdeburg 100 Meter in 1:03,4, Rademacher 100 Meter Brust in 1:20. In Dresden: Heinrich 100 Meter in 1:03,7; in Nürnberg Berges in 1:06,8, Faust-Göppingen 100 Meter Brust in 1:20,2.

## Versammlungs-Anzeiger.

Sozialistische Arbeiter-Jugend, Heubude. Heute, Dienstag, im Gym. Bezirksschule: Musik- und Volkstanzabend.

Sozialistische Arbeiter-Jugend, Danzig. Heute, Dienstag: Besuch der Ortsgruppe Heubude. Treffen: 1/2 Uhr am Dannaarter Tor. Musikinstrumente sind mitzubringen.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands. Am Dienstag, den 27. Juli, abends 5 Uhr, findet im Vereinshaus zur Altstadt, Fischergasse 49, unsere Quartalsversammlung statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich.

Fußballabteilung der Freien Turnerschaft Danzig. Am Dienstag, den 27. Juli, findet im Jugendheim (Hofstraße) um 7 Uhr abends unsere Halbjahres-Versammlung statt. Die Meldungen zur Herbstrunde sind bei den Spielführern oder beim Obmann neu einzureichen. Am Sonnabend auf dem Heinrich-Heubude-Platz, 7 Uhr abends, findet ein Gesellschaftsspiel zwischen der ersten und zweiten Vereinsmannschaft statt. (Eintritt frei.)

Arbeiter-Samariter-Bund Danzig. Die Teilnehmer nach Übung finden sich am Dienstag, den 27., und Donnerstag, den 29. Juli, zur Übung in der Rajematte-Scharfenort um 7 Uhr abends ein.

S. P. D. Zoppot, Dienstag, den 27. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Kaiserhof, Cecilstraße 25, Mitgliederversammlung. 1. „Heinrich Heine“, Vortrag und Rezitationen des Gen. Zoppot; 2. Bezirksangelegenheiten, Beschlusfassung über ein Kinderfest und dergl. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich. Eingeladene Gäste willkommen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Mitgliederversammlung am Dienstag, d. 27. 7., abends 6 Uhr, Lokal Beuker, Schiffelstamm 28, und am Mittwoch, d. 28. 7., abends 6 Uhr, im Lokal Ramin, Zoppot, Bergstraße 1.

Die Ortsverwaltung.

P. P. D. Ortsverein Danzig-Stadt. Mittwoch, den 28. Juli, abends 7 Uhr, im Parteibüro, wichtige Vorstandssitzung.

D. M. B. Klempner, Inskaltentze und Helfer. Mittwoch, den 28. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karpenfelgen 26, 1. Tr.: Außerordentliche Branderversammlung. Tagesordnung: Ferienfragen, Branchenanangelegenheiten.

D. M. B. Achtung Gewerkschaftskollegen aller Abteilungen der Eisenbahnwerkstätten A. G. Trossl! Donnerstag, den 29. Juli, nachm. 4 Uhr, Betriebsversammlung der organisierten Arbeiter im Gewerkschaftshaus, Karpenfelgen 26, 1. Tr. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Vollständiges Erscheinen ist nötig.

Metallarbeiterverband, Wirtschaftsschule Bad Dürrenberg. Der Kursus für die Gruppe „Landwirtschaftlicher Maschinenbau“ ist für die Zeit vom 4. bis 23. Oktober festgesetzt. Für Danzig kommt ein Führer in Frage. Bewerbungen sind bis spätestens 9. August bei der Ortsverwaltung einzureichen. Bedingungen sind bekannt. Verdienstausschuss, Fahrgelder, Unterkunft und Verpflegung werden gewährt.

**Gewerkschaftliches u. Soziales**

**Vor einem Erntestreich in der schlesischen Landwirtschaft.**

In Schlesien droht infolge der Unnachgiebigkeit der Großgrundbesitzer gegenüber den Landarbeitern die Gefahr eines Erntestreichs, der allen Anzeichen nach unmittelbar bevorstehen scheint. Vor kurzem wurde nach längerem Verhandlungen vom Schlichter für Niederschlesien eine Erhöhung des Stundenlohnes der Landarbeiter von durchschnittlich 1 1/2 Pfennig ausgesprochen. Die Arbeitgeber lehnten selbst diese bescheidene Zulage ab, ebenso die Verbundlichkeitsklärung durch das Reichsarbeitsministerium. Sie erklärten rund herum, die Landwirtschaft könne zur Zeit keinerlei Vollerhöhung tragen. Daraufhin haben jetzt sowohl der freigewerkschaftliche wie der weit rechts stehende christliche Landarbeiterverband den Antrag auf eine kleine Erntezulage gestellt. Befürwortet wurde für Frauen 40 Pfennig, für Männer 60 Pfennig pro Tag. Auch diese Forderung wurde vom Arbeitgeberverband für die Landwirtschaft abgelehnt, obwohl der Schlichter die Notwendigkeit einer Lohn-erhöhung für die schlesischen Landarbeiter anerkannt hat. Freigewerkschaftlicher und christlicher Landarbeiterverband sind unter diesen Umständen der Auffassung, daß sich ein Erntestreich schwer vermeiden lassen wird. Die Parolhine in der schlesischen Landwirtschaft, die bis zu 8 Pfennig pro Stunde heruntergehen, sind so elend, daß sich die Erregung unter den Landarbeitern schwer beruhigen lassen wird. Regierung und Schlichter bemühen sich noch um eine Einigung im Interesse der Volksernährung.

**Industrieverband der Lebensmittelarbeiter.**

**Der Einheitsverband beschloßen!**

Die beteiligten drei Verbände hatten sich auf folgende Abmachung geeinigt:  
 „Er gibt die Abstimmung eine tragfähige Mehrheit für die Schaffung eines neuen Verbandes, so vereinigen sich die drei Einzelverbände zu einem Verband...“  
 Nach der erfolgten Abstimmung hatten die einzelnen Verbände zu prüfen, ob sich eine tragfähige Mehrheit nach ihrer Auffassung ergeben habe. Der Deutsche Nahrungsmittel- und Genussmittelarbeiterverband hat sich in seiner Beiratsitzung am 28. Juni mit 32 gegen 9 Stimmen dahin entschieden, daß die Tragfähigkeit gegeben sei. Auch der Beirat des Verbandes der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands hat in seiner Sitzung am 8. Juli die Tragfähigkeit des Abstimmungsergebnisses, und zwar mit 25 gegen 7 Stimmen, bejaht.  
 Der Zentralverband der Fleischer und Zerleger in Deutschland, dessen Hauptvorstand die Frage zu entscheiden hatte, hat sich ebenfalls dahin entschieden, die Tragfähigkeit als gegeben zu betrachten.  
 Damit ist bei uns, daß diese drei Verbände sich zu einem Verband vereinigen werden. Den Mitgliedern der Verbände wird die Mitteilungschrift und die Beitragsleistung in ihrem jetzigen Verbands nach den Satzungen des neuen Verbandes angerechnet werden.  
 Der neue Industrieverband wird nach Erledigung der notwendigen Vorarbeiten mit über 130 000 Mitgliedern ins

Leben treten. Er umfaßt die Brauereiarbeiter, samt den Arbeitern der übrigen Getränkeindustrie, die Mühlenarbeiter der Süßwarenindustrie, sowie die Fleischer, samt den Arbeitern der Fleischwarenindustrie.

Die vielumstrittene Frage der Industriearbeiter, die sich weit mehr um das wie als um das ob dreht, ist damit, wie auch durch den Zusammenschluß in der gesamten Industrie, einen großen Schritt weitergekommen. Die ganze Entwicklung der Dinge führt zwangsläufig zu starker Konzentration. Diese Entwicklung läßt sich wohl beeinflussen, keineswegs aber erzwingen. Nur der Zwang ist wirksam, der sich aus den Verhältnissen herausbildet.

**Vier Streikposten in Newyork erschossen.**

In Newyork streikten seit drei Wochen etwa vierzigtausend Schneider und Kleidermacher. Sie haben eine der besten Gewerkschaften in den Vereinigten Staaten, sind auch durchweg Sozialisten und sind aus diesem Grunde schon lange ein Dorn in den Augen der Unternehmer. Die Streikbewegung entstand aus dem Kampf gegen die offene Werkstatt. Die Gewerkschaft ist zwar stark genug, durchzusetzen, daß in diesen Werkstätten nur organisierte Arbeiter aufgenommen werden. Aber die Unternehmer, die die Ware zur Konfektionierung übernehmen und sie an Heimarbeiter weitergeben, arbeiten mit Unorganisierten. Um diesen Unzustand abzustellen, sind bei einer Firma dreihundert Damen Schneider in den Streik getreten. Der Streik breitete sich aber rasch auf die großen Kleiderfabriken aus. Einigen Firmen gelang es, mit Streikbrechern den Betrieb aufrechtzuerhalten. Vor diesen Betrieben wurden nun Streikposten aufgestellt, die große Plakate trugen und die Arbeiter, die die Betriebe betreten wollten, aufklärten. Die Unternehmer hängten sich darauf Pinkertons, Betriebsdetektivs, die gegen die Streikposten mit Drahtpeitschen vorantraten, und als sich eine größere Masse ansammelte, vier Männer niederschossen.

Auch die Textilarbeiter von Passaic, die schon seit vier Wochen im Streik stehen und gegen deren Demonstrationen Tränengas anwendet wurden, harrten in ihrem heroischen Kampf aus. Die außerordentliche Zähigkeit der Arbeiter und Arbeiterinnen, wie auch die Grausamkeit und Brutalität, mit der die Unternehmer und die Behörden in allen Lohnkämpfen gegen Streikende auftreten, gehören zum Bild des amerikanischen Kapitalismus. In den Vereinigten Staaten kommt es fast bei allen größeren Lohnbewegungen zu ähnlichen blutigen Ausschreitungen, die von der Privatarmee der Kapitalisten herbeigeführt werden.

Die ober-schlesischen Bergarbeiter gegen den Schiedspruch. Montan fand in Koblenz eine Konferenz der Vertrauensleute, Betriebsräte und Funktionäre des Verbandes der Bergarbeiter statt, die sich mit dem jüngsten Schiedspruch für den ober-schlesischen Bergbau befaßte. Die Versammlung sprach sich einmütig gegen diesen Schiedspruch aus und kündigte in einer Entschließung für den Fall der Verbundlichkeitsklärung entsprechende Maßnahmen seitens der Bergarbeiter an.

Der deutsche Arbeiterturn- und Sportbund umfaßt Ende 1925 6414 Vereine mit rund 530 000 Mitgliedern. Die Turner sind mit 62 Prozent, die Fußballer mit 11,5 Prozent, die Wassersportler mit 7,16 Prozent beteiligt.

**Aus der Angestelltenbewegung.**

**Weekend (Wochenende) in Berlin?**

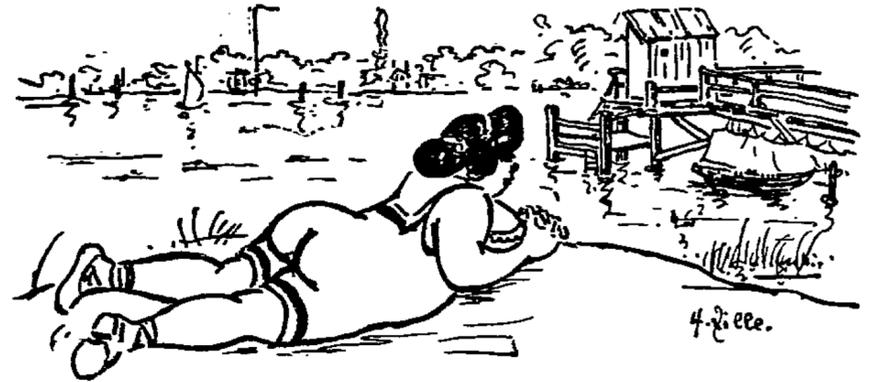
Der Berliner Bürgermeister Dr. Scholz hat angeregt, ein Weekend nach dem Vorbilde Englands zu schaffen, also die Betriebe und Ladengeschäfte zum mindesten schon am Sonnabend mittag zu schließen. Grundsätzlich steht man bei den Arbeitnehmern auf dem Standpunkt, daß im Hinblick auf den gesetzlich festgelegten 7-Uhr-Ladenschluß auch Abweichungen von dieser Regelung nur durch besondere Verordnungen der Ortsbehörden durchgeführt werden können. Eventuell könne diese Frage, die bei der vorgerückten Jahreszeit in diesem Jahre ohnehin wohl nicht mehr gelöst werden dürfte, bei künftigen Tarifverträgen geklärt werden. Eine besondere Schwierigkeit sieht man dabei auf Arbeitnehmenseite in der Verteilung der am Sonnabend in Fortfall kommenden Arbeitsstunden auf die übrigen Wochentage. Es ist bekannt, daß bei einem der größten Berliner Elektrizitätsunternehmen der Betriebschluß am Sonnabend mittag deshalb nicht durchgeführt werden konnte, weil die Arbeiterkraft mit der entsprechenden verlängerten Arbeitszeit an den übrigen Tagen nicht einverstanden war. In Begründung dieses Standpunktes wird von mehreren Organisationen darauf verwiesen, daß der größte Teil der Arbeitnehmer einen sehr weiten Weg zur und von der Arbeitsstätte zurückzulegen hat. Wenn durch die Einführung des freien Sonnabendnachmittags die Arbeitszeit in der Woche verlängert werde, so bleibe vielen Arbeitnehmern, die Wochentags ihr Laubland bewirtschafteten, keine Zeit hierfür übrig. Außerdem sei es bei der heutigen Entlohnung der Arbeitnehmer ziemlich ausgeschlossen, daß ein Weekend nach englischem Vorbild auch wirklich durch Ausflüge mit Ueberrachten auf dem Lande ausgenutzt werden könnte.

**Oesterreichische Arbeiter nach Frankreich.**

Im Frühjahr 1925 wurde zwischen dem österreichischen Wanderungsamt und dem französischen Einwanderungsamt für ausländische Arbeiter in Paris ein Musterarbeitsvertrag für die Kollektivwerbung österreichischer Arbeiter für Frankreich abgeschlossen. Auf Grund dieses Vertrages wurde im Laufe des vergangenen Jahres eine größere Zahl Arbeitsloser - insbesondere Metallarbeiter - angeworben. Später ist es gelungen, mit französischen Unternehmungen Einzelverträge durchzusetzen, welche für die Oesterreicher günstiger waren als der offizielle Vertrag. Das österreichische Wanderungsamt hat infolgedessen die Revision des Mustervertrages betrieben. Nach langwierigen Verhandlungen ist es gelungen zu neuen Vereinbarungen zu kommen. Insbesondere ist die Einführung einer beruflichen Prüfung des Arbeiters anstatt der Anwerbung für Frankreich eine gewisse Gewähr für die Anerkennung seiner beruflichen Qualifikation seitens des französischen Unternehmers. Was die Lohnsätze anbelangt, so entsprechen sie zwar jenen der französischen Arbeiter, sind aber infolgedessen niedriger, als in Frankreich die Löhne überhaupt hinter der durch den Wertverlust verursachten Steigerung der Lebenshaltungskosten zurückgeblieben sind.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loos; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Reber; für Ankerate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

**Vor-Anzeige**  
**Sicher wie Jold**  
 im Kurhaus Heubude  
 Sonnabend, den 31. Juli und Sonntag, den 1. August  
 von nachmittags 4 Uhr bis früh 23061  
**2 Große Wohltätigkeits-Garten - Feste 2**  
 NB. Alles Nähere die weiteren Bekanntmachungen.



In der Mittagssonne  
**Aus dem neuen „Jille“: Rund ums Freibad**  
 Preis 6 3.75  
 Erhältlich in der Buchhandlung „Danziger Volksstimme“  
 Am Spandhaus 6 Paradiesgasse 32

Junge Leute sind, anst. Schlafstelle Hohe Seigen Nr. 23, 1 Tr. D. Unthan.  
**Schlafstelle**  
 frei.  
 Am Stein 13.  
**Saubere Schlafstelle**  
 frei Köfische Gasse 5, p. 1.  
**Aufpolstern**  
 v. Sofas, Matrasen, Anbringen von Gardinen Burggrafstraße 2.  
**Grammophone**  
 u. sämtl. Sprechapparate repariert F. Ditt, Rammbau 35/36.  
 Einige schöne **Pianos**  
 verm. Pianohaus Kreuz, Weil.-Geist-Gasse 90, 1.  
**Klaviere**  
 merd. v. Fachmann gut repariert u. gestimmt. Töpfergasse 14, Raden.

**Band der Reichsdeutschen in Danzig**  
 Geschäftsst. Danzig, Neugarten 1 höptl., Zimm. 1  
**Außerordentliche Hauptversammlung**  
 Mittwoch, d. 4. August 1926, abends 7,30 Uhr,  
 im großen Saale des Deutschen Volkshauses,  
 Danzig, Heilige-Geist-Gasse 82 I, Eing. Zwirngasse  
**Wichtige Tagesordnung.**  
 Erscheinen sämtl. Mitglieder unbedingt erforderlich.  
 Zutritt nur Mitgli. gegen Mitgliedsausweis gestattet.  
 Gemäß § 28 Abs. c der Bundesstatuten sind Beiträge bis spätestens den 31. 7. 1926 der Geschäftsstelle schriftlich einzureichen.  
 Der Vorstand.

Zieh' mit Weib und Kind hinaus  
 Schmale emig. Beeren,  
 Schaffäl. Vorkawin in. Haas,  
 Kom. ich will's dich lehren!  
**Weinbereitung**  
 aus allen Früchten  
 mit Weiss-Weinhefen!  
 Alle Heisen stets frisch vorrätig  
 Prakt. Katalokläre v. ert. durch  
**Dr. J. F. F. F.**  
 am Dominikanerplatz  
**Bruno Fasel**  
 Junkergasse 1 und 12  
 gegenüber der Markthalle

**Naumann-Nähmaschinen**  
  
 sind unübertroffen  
 in Qualität und Leistung  
 Alleinverkauf  
**Bernstein & Co.**  
 G. m. b. H.  
 Dzg., Langgasse 50  
 Teilzahlungen gestattet!  
 Ersatzteile billigst

**Margarine-Werkmeister**  
 wird für auswärts gesucht. Meldungen unter  
 W. L. 1901 an Rudolf Moese, Danzig, 2364

**Süchtige Zigarrenrollerinnen**  
 für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.  
 für Unterkunft wird geforgt.  
**Gehr. Grunwald, Zigarren- und Tabak-Fabrik, Schillingstraße (Df.).**

**Schneidgerecke**  
 (mit einfl.) auf Holz- u. Eisen, sehr gut, in  
**H. Schöhl, Schillingstraße 19.**

**Gr. Bettgestell**  
 m. Sprungfeder-Matratze zu verkaufen  
**Häfergasse 31, 3.**

**Gitarre**  
 Kleinig. Gitarre, recht leichte Beschäftigung  
 i. Günstigkeit geg. Lohn- u. Geh. Ang. u. 650 a. d. Exp. d. „Volksst.“

**Sattel-Anzug**  
 braun, gut erh., i. mittl. Figur, 25 G., verl. **Jahreswoll 21, 1. Unt.**

**Herren-Anzug**  
 in oder Fremden, i. mittl. Figur, 25 G., verl. **Jahreswoll 21, 1. Unt.**

**Leeres Zimmer**  
 m. Küche od. Küchenb. m. a. l. 9. gesucht. Ang. mit Preis u. 6579 a. d. Exp. d. „Volksst.“

**Danziger Möbel,**  
 Küchen billig zu verkaufen. **Rehbraun, Holzmarkt 7, 1**

**Leeres Zimmer**  
 m. Küche od. Küchenb. m. a. l. 9. gesucht. Ang. mit Preis u. 6579 a. d. Exp. d. „Volksst.“

**Knicker**  
 Stuhl 6 Pf. **Jah. Johannisgasse 59.**

**Junges Ehepaar** sucht 1-2 Zimmer mit Küche od. Küchenanteil. Ang. u. 6582 a. d. Exp. d. „Volksst.“

**Weiße Wäsche**  
 kauft ständig **Seraphim u. Co., An der Schneidemühle 6.**

**Zimmer**  
 für anständ. junge Leute rei. Häfergasse 6, 1 Tr.

**Leeres Zimmer**  
 m. Küche od. Küchenb. m. a. l. 9. gesucht. Ang. mit Preis u. 6579 a. d. Exp. d. „Volksst.“

**Möbl. Zimmer frei**  
 Pfefferstadt 19, 1.

**Wo kann man die Ferien billig und genussreich am Strande verbringen?**  
**Im Strandcafé Brösen**  
 von Emil Baranski, Brösen zwischen Seesteg und Freibad  
 Tassen- u. Portionen-Behandlung, eigenes Qualitätsgetränk zu billigen Tagespreisen  
 Mischbratener Kaffee wird zubereitet!  
**Fobol-Schwabenpulver**  
 sicher und zuverlässig wirkend  
**Fobol-Wanzenpulver**  
**Wanzentinktur**  
**Waldemar Gassner**  
 Schwanen-Drogerie, Altst. Graben 19/20.

**Möbel**  
 neu und gebraucht, billig zu verkaufen  
**Ag. Hauptstraße 130.**

**Möbel**  
 neu und gebraucht, billig zu verkaufen  
**Ag. Hauptstraße 130.**

**Leeres Zimmer**  
 m. Küche od. Küchenb. m. a. l. 9. gesucht. Ang. mit Preis u. 6579 a. d. Exp. d. „Volksst.“

**Möbl. Zimmer frei**  
 Pfefferstadt 19, 1.

**Monoarame**  
 und Buchstaben werden schnell u. sauber gefertigt  
**Johannstraße 31, 3.**

**Damengarderoben**  
 (bes. Kostüme u. Mäntel, werd. in 1-2 Tag. angef. **Mode-Atelier**  
 Schüsselbamm 10, 2.

**Damen- und Kindergarderoben,**  
 Umänderungen aller Art. Kleid. v. 5 G. an, Blusen, Röcke v. 3 G. an. **Fr. E. Kaiser,**  
 Köfische Gasse 6, Hof.

**Böden in Löpfe,**  
 Waschkessel u. Wannen werd. eingeleht, lönliche Schloffer- u. Klempnerarbeit. billig ausgeführt. **Ohra, Hauptstr. 32a.**

**Markttische**  
 Langfuhr, Bahnhöfstr. stehen gelassen, gegen Belohnung abzugeben. **Heilsherber Weg 5, bei Panthenius.**